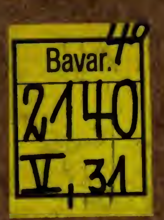
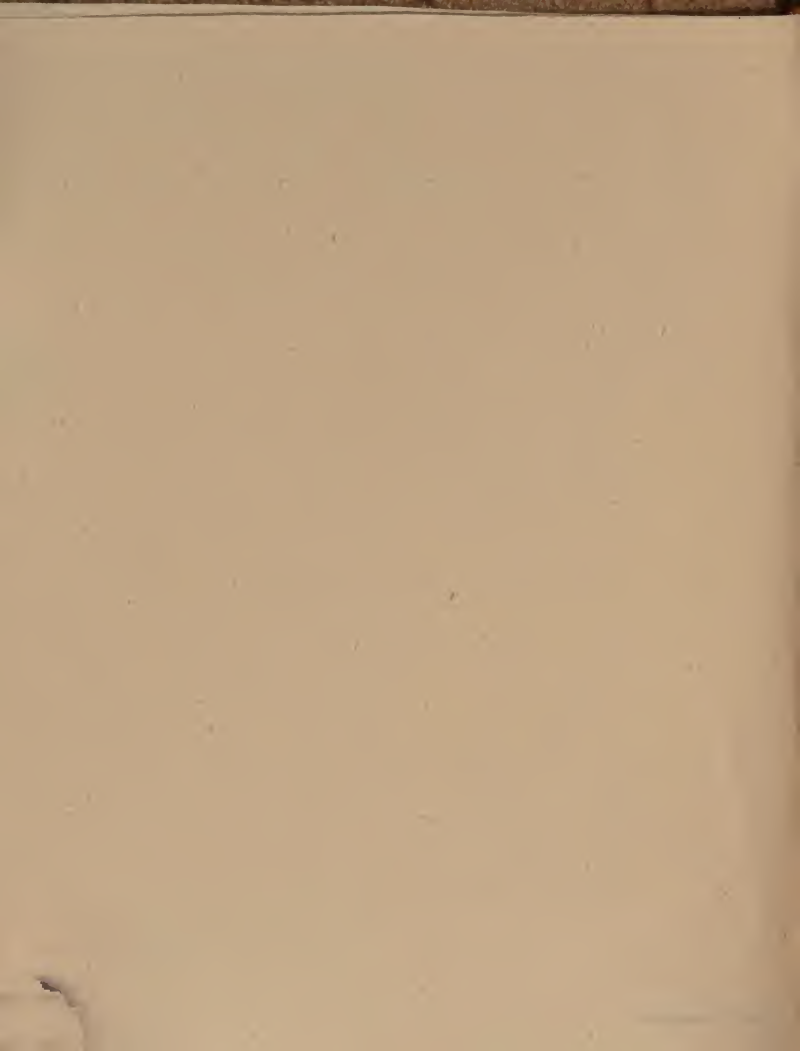

Bavar. 4°
2140
V, 31

4° Bavar. 2140/V,31





Pauli kampff und kron
bey Fürstlicher Leiche
Der weiland Durchläuchtigen Fürstin
und Frauen/

Fr. Maria Johanna

Pfaltzgräfin bey Rhein/ Hertzogin in Beyern/
Gräfin zu Veldentz und Spanheim etc. Gebohrner Grä-
fin zu Helffenstein / Frey-Fr. zu Gundelfin-
gen/etc. Wittiben/ Christseligen
angedenckens/

Nachdem solche zu Bischweiler in dem Fürstlichen schloß
den $\frac{10}{20}$. Aug. dieses 1665. Jahrs von dieser welt nach Gottes
willen seelig abgefordert worden/ und dero Fürstlicher Leich-
nam den $\frac{17}{27}$. Oct. in die kirche daselbs mit Christ- und
Fürstlichen ceremonien zu bestimter ruhe-
statt gebracht wurde/

aus 2. Tim. 4/7. 8.

vorgetragen
von

Philipp Jacob Spenern

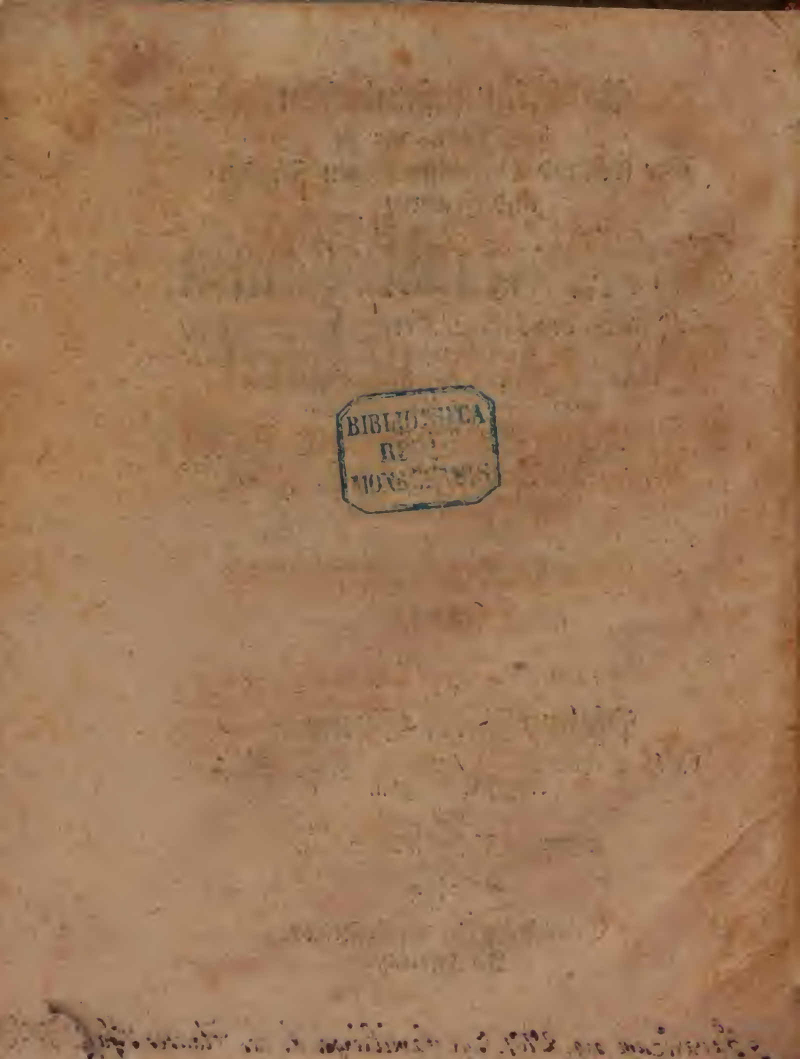
der H. Schrifft Doctore / und der kirchen zu Straß-
burg Freypredigern.

Mit
angehenckter Fürstlicher Abdanckung.

-o(o)o-

Gedruckt bey Johann Pastorius/
Im Jahr 1665.

Bavaricum ... 2701. Zur Familiengesch. des Hauses Pfalz



Denen Durchläuchtigen Fürsten und Herren

Hn. Christian/

und

Hn. Joh. Carlen/

Gebrüdern/ Pfaltzgrafen bey Rhein/ Hertzogen in Beyern/ Grafen zu Veldentz und Spanheim/ etc.

Seinen gnädigen Fürsten und Herren/

Ubergiebet gegenwärtige/ auff dero gnädigen befelch gehaltene und zu druck beforderte/ Predigt/ mit unterthäniger Ehrerbietung/ gehorsamsbezeugung und hertzlicher anwünschung göttlicher gnade und alles hohen wolergehens

Ihr. Hoch FF. G. G.

zu gebet und gehorsam
unterthäniger

Philipp Jacob Spener/ der H. Schrifft Doctor und Freyprediger in Straßburg.

Der Vatter der barmhertzigkeit und GOTT alles trostes / der da die Leute sterben lässet / und spricht / komt wieder Menschen-kinder / JEsus Christus der Fürst und HERR des Lebens / der da durch seinen todt die macht genommen hat unserem todt / und der dessen gewalt hatte dem teuffel / hingegen ewiges leben wiederbracht ; der H. Geist / der hie unsere leiber und seelen heiliget / jene dermaleins an dem grossen tag des HERREN herrlich zu verklären / und mit diesen zu vereinigen / stehe uns allen mit seiner gnade und trost also bey / daß wir recht sterben / das ist / ewig selig zu werden aus seiner krafft lernen mögen. AMEN.

BEliebte und Andächtige in Christo JESU. Wisset ihr nicht / daß die so in den schrancken lauffen / die lauffen alle / aber einer erlanget das kleinot. Sind wort welche der teure Apostel Paulus / wie vor diesem seinen Corinthiern 1/9. 24. also noch heut zu tage nach selbs vollendetem lauff gleichsam als von Himmel herab in der schrifft uns allen zuruffet / und wir ihme nach solche allhie wiederholen. Es ist freylich an dem ; jeglicher Mensch lauffet in gewissen schrancken / nicht nur seines Lebens selbs / biß er / meistentheils ohnvermuthet / an die jenige stelle kommet / wo nach dem lauff ein weiter sprung aus der zeit in die ewigkeit zu thun ist : so lauffet er etwa auch in seinen gewissen beruffs-schrancken : auffs wenigste in den schrancken / die die Christliche Religion / darinn und dazu er beruffen / an sich selbsten ihm setzet. Aber da heissets : Viele lauffen / nicht alle erlangens : sondern setzen aus den schrancken aus / erliegen / oder lauffen das ziel vorbey. So ruffet uns dann allen / die sonst

in gleicher gefahr des mißlauffs und fehlens seyn würden / Paulus noch weiter zu: Lauffet nun also/ daß ihrs erlanget. Es bedarff unser faule alte Mensch/ der da nirgend träger als zu solchem lauff (da er bleyerne / zu dem bösen aber hirsch-leichte füsse hat/) täglich dieses zuruffens und erinnerens; daher GOTT/ so offt wir entweder in Predigten dergleichen hören/ oder aber in der Schrifft selbs lesen/ uns solches zuschreyen lässet. Nicht aber dieses allein/ sondern wie wir fast eben so viel durch exempel bewogen werden/ leget er nach seiner grossen güte uns täglichen dergleichen exempel vor/ da wir entweder an übelgeendetem lauff eine warnung und abschen / oder an wolgeendetem einen herrlichen antrieb zur nachfolge haben mögen. Uns liget hie dieser letzten art/ ein vornehmes vor augen / wann wir der Weiland Durchläuchtigen Fürstin und Frauen/ Fr. Mariæ Johannæ Verwittibter Pfaltzgräfin bey Rhein/ Hertzogin in Beyern/ Gräfin zu Veldentz und Spanheim. &c gebohrner Gräfin zu Helffenstein/ Frey Fr. zu Gundelfingen. &c Unserer Gnädigen Fürstin und Frauen/ nunmehr Christseligen Angedenckens/ letztes ehrengedächtnüß aus dero Christlich-geendetem lauff an diesem ort ihrer ruhestätt miteinander zu begehen/ in der forcht Gottes zusammen kommen sind. Es heisset in seiner masse / wie Paulus (Hebr. 13/ 17.) von den Lehrern absonderlich saget / auch von andern frommen Christen / die ihren weg vor uns vollbracht / Gedencket eurer Mitbrüdere und Mitschwestern / welcher / zu zeiten gantzes leben / auffs wenigste / ende schauet an / und folget ihrem glauben nach. So ruffen uns mit unserer Seeligen Fürstin aus deren särcken und gräbern / auch alle andre Seelige / die das ende ihres glaubens erhalten / gleichsam zu: Sehet unser ende an / und folget unserm glauben nach. Das ist das einige/ so wir noch von den vorgegangenen und abgestorbenen Mitbrüdern haben/ die stete erinnerung der nachfolge. Dann gleich wie in dem krieg oder andern kämpffen / die noch das ihrige bevor haben/ es ihnen einen stattlichen muth machet / wo sie sehen/ daß es ihren Spießgesellen gelungen / und derselben ein und anderer den sieg und kron davon tragen; also auch wachset frommen Christen der muth / wo

sie

sie nicht nur die verheissung Gottes allein geschehen / sondern auch die erfüllung derselben an den lieben ihrigen mit so reichem segen sehen können. Wie nicht weniger der vorangeschickten seeligkeit / die gnugsame artzney und trost / wider die über ihren todt habende traurigkeit geben kan. Wann nu dieses billich unser absehen / nebens schuldiger Ihro Fürstl. Gn. seel. erweisenden letzten ehren-gedächtnüß / die betrübte und samentliche gemeinde allhie zugegen mit trost auffzurichten / und uns zu gottseligem leben / auff welches allein ordentlicher weise ein seeliger todt folgen mag / anzufrischen; so ist solche zwecke zu erhalten / nicht wol einiger ort der H. Schrifft füglicher anzuwenden / als der von J. F. Gn. selbs zu dero Leichpredigt / so wol längst vor / schrifftlich / als bey dero kranckheit mündtlich erkosener und beliebter text aus 2. an Timoth. 4. darin Paulus seines vollendeten lauffs und erwartender kron meldung thut. Sollen demnach zu schuldiger letzten willens erfüllunge vordißmal solche wort unsre betrachtunge seyn. Damit es aber fruchtbarlich geschehen möge / also daß wir lernen bedencken / daß wir alle sterblich seynd / und den vorgehenden seelig nachzufolgen uns befleissen / wollen wir vor Göttlicher Majestät uns kindlichst demütigen / und ein jegliches in der stille ein gläubiges Vatter Unser betten.

So lauten nun vorhabende wort Pauli also aus der

2. an Timoth. am 4. Capitel. des 7. und 8. Vers.

Ich habe einen guten kampff gekämpffet / ich habe den lauff vollendet / ich habe glauben gehalten. Hinfort ist mir beygelegt die kron der gerechtigkeit / welche mir der HERR

an jenem tage / der gerechte Richter / geben wird / nicht nur aber mir al- lein / sondern auch allen / die seine erscheinung lieb haben.

Eingang.

DIn herrlicher nahme ist es / Geliebte vnd Andächtige in dem HErrn / welchen der heilige Apostel Petrus dem jüngsten tag (Apost. Gesch. 3, 21.) gibt / daß er jhn heisset / den tag / an dem alles herwiderbracht werde / ἀποκαταστάσεως πάντων. Es ist die krafft des Griechischen wortes eigentlich diese / wo etwas seine ordnung / gehörigen wolstand vnd güte verlohren gehabt / solche aber wi- derum bekommen / wie es dann auch in der Schrifft von einigen gebraucht wird / die wider gesund gemacht worden. (Matth. 12, 13.) Es träget aber der jüngste tag solchen nahmen nicht deßwegen / wie einige folgern wollen / ob solte dermal eins diese sicht- barliche welt / Himmel und erden / nicht dem wesen nach verge- hen müßen / sondern allein herrlicher gemacht / und in den stand darinn sie erstlich geschaffen gesetzet werden ; weil es heiße / daß alles widergebracht werde / und also dañ auch Himmel und erden. Dann Petrus widerspricht anderswo 2. epist. 3, 10. 11. 12. 13. dieser meinung außtrucklich / da er von der wesentlichen zerstö- rung dieser geschöpffe redet : und ist die folge nicht besser / als ob man folgerte / daß dann auch die teuffel zurecht gebracht werden müsten : welches bekandlich falsch wäre. Unterdessen ist noch gnug / daß wider zurecht gebracht und restituiret werden solle. Gott dem Allerhöchsten gebühret die ehre / daß seine Göttliche Maje- stät von allen Creaturen erkandt werde ; weil dann dieses hie auff der welt nicht geschihet / so muß es geschehen auff jenen tag / daß gute und böse / fromme und gottlose / mit und ohne jhren wil-

Conf. Marc. 9, 12. Act. 1, 6. Heb. 13, 19.

len

ken sie erkennen müssen / und also dem Herren seine ehre wider zugestellt / dem teuffel aber die ehre / so er ihm mit unrecht anmasset / widergenommen / hingegen sein verdamnuß offenbahret werde. So ist auch dieses eine stattliche widerbringung / daß da auß Engel und Menschen / und also beiderley vernünfftigen geschöpffen / eine gemeinde / die Gott dienete / bestehen solte / diese einigkeit / so durch den fall deß Menschen zerrissen worden / wider ergäntzet werden solle. Vornemlich aber gehet diese wiederbringung den Menschen an / daß da solcher zu Gottes ebenbild erschaffen / und ers verlohren / es jhme mit aller vollkommenen heiligkeit / gerechtigkeit und weißheit wider erstattet / hingegen des Satans ebenbild abgethan werden solle. Ferner wann eltern ihre kinder / kinder die eltern / geschwistere und ehegatten eines daß andere / hie durch den todt verlohren / ist daß die widerbringung / das sie einander wider antreffen / und eines dem andern gleichsam wider geschencket werde. Sonderlich aber gehöret auch hieher / daß / weil hie auff der welt es gantz umbgekehret gehet / die rechte ordnung wiederbracht werde. Es gehet nemlich gleichsam / wie in einem Reich oder Stadt / wo in auffruhr und inheimischer zerrüttung die gerechtigkeit nicht gehandhabet werden kan; daß gewalt vor recht die oberhand hat / fromme Leute über böse tage seufftzen müssen / die gottlose aber in lauter glück bey ihren bösen stücken blühen. So muß dann der tag kommen / da jenen gutes / diesen böses vergolten werde / und göttliche gerechtigkeit in der that weise / sie habe ihres ampts nicht / wie offt hie gemeint wird / vergessen / sondern allein aus heiligen ursachen die offentliche vergeltung auff bequeme zeit versparet; da sie sich vor aller welt kundt thun wolle. Ein vornehmes stück solcher widerbringung nun ists / M. G. / welches uns in verlesenē worten vorgestellet wird / wo der hie elende und in seinem kampff dem ansehen nach vor den Menschen unterliegende Paulus uns auffgeführet wird / nicht nur als ein herrlicher sieger / sondern auch als der an statt der eisernen fessel mit stattlicher krone begabet einher tritt. Ist das jenige / was wir jetzo in Gottes nahmen abzuhandlen antretten. Der HERR gebe seinen

Conf. Act. 1, 6.

 Geist

Geist und gnade/ also zu reden und zuhören/ daß es uns heilsam seye/ durch JEsum Christum/ Amen.

Abhandlung des Textes.

Describitur Pauli. I. Certamen. ubi 1. subjectum generale. in connot. primæ person.

ES theilen sich die Wort Pauli am einfältigsten in 2. stück/ daß wir nemlich ihn betrachten auff einer seit/ nach seinem gegenwärtigen zustand/ als einen tapfferen streiter/ auff der andern nach dem jenigen/ was er erwarte/ als einen gekrönten sieger. Oder mit wenig worten/ Pauli kampff und Pauli kron. Von dem ersten zureden/ müssen wir zu allerfordristen sehen/ wer der kämpffer seye/ und von wem in diesem gantzen spruch gehandelt werde; dann der es einmahl ist/ laufft durch das gantze durch. Nun wird zwar namentlich hie niemand ausgedruckt/ aber genug genennet/ wann es allezeit heißt Ich/ ich habe einen guten kampff. u. s. w. Ist solches Paulus der H. Apostel/ so nunmehr seinem ende nahe war/ wie dann eben diese Epistel kurtz vor seinem todt in eben selbigem jahr geschrieben worden. Ist also ein Lehrer und Prediger/ dahero dann sein tragendes Predig-amt selbs hieher zu diesem kampff gehöret/ und unter solchem nahmen zu verstehen ist. Jedannoch ist er nicht allein in dieser absicht zu betrachten; sonst würde folgen/ daß andre Christen dieses sprüchlin gar nicht angehe/ da doch er von seiner kron saget/ sie solle gemein seyn/ mit allen die Christi erscheinung lieb haben/ und also mit allen Christen; welche also in der krönung gemeint/ die können hie auch nicht von dem kampff ausgeschlossen werden. Daher dann Paulus hier auch anzusehen als ein gemeiner Christ/ nach seinem Christenthum an sich selbs/ ja als ein vorbild aller Christen. Wir betrachten ihn aber auch als einen Mann/ welcher zimlich lange zeit/ und fast die erste und beste blüet seines alters/ auff die 33. jahr/ so fast die helffte des lebens/ gar schlecht seinen wandel geführet. Er war Jüdisch gebohren/ und ein grosser eifferer der Pharisäischen bereits falschen Religion/ daß er auch die Christen greulich verfolgte/ ja viel unschuldiges Blut vergossen/ auch ohne zweiffel dadurch viel zum abfall gebracht/ auffs wenigste an der bekehrung gehindert/ und

also

also an ihrer verdamnüß ursach gewest. Nach dem er aber von GOTT wunderlich zu dem hellen liecht des Evangelii bekehret/ so heisset doch/ Ich habe einen guten kampff gekämpffet/ in dem er die erkante warheit nachgehends eiffrig verfochten/ in seinem Christenthum beständig fortgefahren / und es seelig beschlossen. Sihet also GOTT vornemlich den fort-und ausgang des lebens an: Sind solche gut/ so spricht man auch Paulo nach/ Ich habe einen guten kampff gekämpfft. Gleichfals saget auch der Apostel nirgends/ daß er allerdings heilig und gerecht in seinem leben gewesen: Sondern ob er wol sich rühmē konte Apost. Gesch. 23/1. daß er mit allem gutem gewissen gewandelt habe für GOTT/ biß auff diesen tag/ und ihm auch nichts bewust war. 1. Corinth. 4/4. so will er doch Philipp. 3/12. der vollkommenheit sich hieraus nicht rühmen/ sondern gestehet Röm. 7. daß er ein elender Mensch seye / der da stets mit der sünde/ so in dem fleisch noch stecke/ zu streiten habe/ sich ihrer nicht entschütten könne/ ja auch offt dieselbige thue/ ob er es wol nicht in willens gehabt. *Dienet alles zu der Lehre/ nicht allein daß wir hieraus erkennen/ es möge gleichwol einer von sich selbs und seinem kampff bey sich urtheilen nach dem spruch seines gewissens / und das ohn gefahr der ruhmrätigkeit (sihe 2. Corinth. 10/11. 12. 13.) sondern auch ins gesamt den verstand folgender wort desto besser zutreffen; daß wir nicht meinen / daß allein die jenige sich dieser Paulinischen worte gebrauchen könten / welche ihr lebtag / oder nach einmahliger bekehrung/ ihnen niemahl einiger sünden wären bewußt / sondern die auch wol schwere sünder geweßt/ aber nachmahl mit Paulo von GOTT zu gnaden angenommen / zu dessen folge ihnen ihr Christenthum haben angelegen seyn lassen/ auffs wenigste den letzten kampff/ daran das meiste gelegen/ Christlich überstritten. Doch ist die Vermahnung dabey/ sich nicht auff den letzten kampff zu verlassen. Paulus hat gleichwol noch 35. jahr nach seiner bekehrung GOTT eiffrig gedienet / und in gutem kampff fortgefahren. Und ob schon die in der eilfften stunde erst anfangen zu arbeiten/ und also nur eine noch übrig haben / auch ihren gnadenlohn kriegen: ob schon auch der jenige / der den letzten kampff ritterlich verrichtet/ einen guten kampff gekämpffet hat / so ists doch nicht gewiß/ daß du in der letzten stunde werdest beruffen werden / wo du vorhin

dich

dich nicht hast beruffen lassen: und ist der letzte kampff selten gut/ wo man vorhin sich nicht auch eines guten kampffs beflissen; es seye dann daß GOTT ausserordentlich und sonderbare gnade thue/ die dem tausendsten nicht wiederfähret. Soll also hieraus zwar ein Trost denen gegeben werden/ die gleichwol sich zu ende wieder auffraffen/ ihnen ihre fehler lassen leid seyn/ und endlich in solchem letzten streit allein glauben halten/ daß sie ihrer seligkeit halber/ umb solches verzugs willen/ nicht zweiffeln; keiner aber hieraus sicher zu werden anlaß nehmen. * Ist der von dem geredet wird: Es wird aber der Kämpffer selbs beschrieben als 1. ein ernstlich und eiffriger. 2. beständiger. 3. glaubiger Kämpffer: oder wird gerühmet Pauli eiffer/ beständigkeit und glaube. Der eiffer bestehet selbs darin/ daß es heisset. Ich habe einen guten kampff gekämpffet. Es sihet jederman wol/ daß Paulus auff die Griechische Schauspiel sehe/ deren 4. waren/ die Olympische/ Pythische/ Nemeische und Isthmische: in welchen bey offentlicher versamlung des gantzen Griechenlandes mit lauffen/ ringen/ fechten/ springen und werffen/ die junge Mannschafft sich üben muste. Also daß aus solcher gewohnheit fast der gantze Apostolische spruch auszulegen. Ob nun wol zu zeiten das Griechische wörtlein ἀγὼν, so hie durch kampff gegeben wird/ auch den platz selbsten bedeutet/ wo beydes solche kämpffe und wettläuffe verrichtet wurden (Thucyd. L. 5. προσελθὼν ἐς τὸν ἀγῶνα) also das einige in den gedancken/ es heisse hie auch/ wo der seelige Luther es gedeutschet/ ich hab einen guten kampff gekämpffet/ eigentlicher/ ich habe den kampffplatz durchlauffen/ daß es eben so viel wäre/ als das nachfolgende: Bleiben wir doch billich bey dem gemeinsten verstand/ daß wir hie Paulum ansehen/ als der sich vor einen Kämpffer darstelle: Da sie dann mit schweren käulen/ von bley/ ertz und eisen fochten/ und sich damit rechtschaffen zerbläueten/ daß es selten leer abgienge/ daß nicht einige solten das leben drüber eingebüsset haben. War also in solchen kampffspielen/ davon er das gleichnüß nimmet/ kein schertz oder spiel: wiewol wir auch den kampff/ so in einer offentlichen feldschlacht geschihet/ nicht ausschliessen wollen/ als wo gleichermassen es hart hergehet/ und man einander nicht schonet. Ist demnach ins gemein kampff in einer gleich-

nüß

2. prædicata specialia. Cum certamen repræsentetur, ut I. Seriũ. ubi (1. objectũ 1. natura. τὸν ἀγῶνα.

Plut. ἀγωνίζεσθαι στάδιον, quod Ciceroni currere stadium.

nuß alles/ so da ernstlich ist/ und mit eiffer gehet. Absonderlich aber nennet nun Paulus solchen kampff/ nicht nur sein predigamt/ in welchem er freylich mit der gantzen welt/ wider die verstockte Juden/ wider die sich weise dünckende Griechen/ und alles daß/ so sich wider das reich Christi aufflehnete/ zu kämpffen hatte. Er hatte wider alle diese gewisse waffen seiner ritterschafft empfangen/ zu verstören alle höhe/ die sich erhebet über das erkantnuß Gottes und den gehorsam Christi. 2. Corinth. 10/ 4. 5. Es gieng dabey so gefährlich her/ daß ers auch einen thierkampff nennete. 1. Corinth. 15/ 32. Sondern er nennet auch das gantze Christliche leben einen kampff/ mit welchem mit nicht wenigerem eiffer und ernst als in jenen leiblichen gestritten werden muß. Das heißt bey ihm der kampff/ welchen alle vor augen haben müssen/ τὸ ἀγῶνα ἐξοχικῶς. * Wir sehen bald hieraus/ wie wir also/ ob schon zum frieden/ den wir dermaleins in jenem leben völlig geniessen/ hie aber wo es ohne verletzung Göttlicher ehre geschehen mag zuhalten beflieissen seyn sollen/ beruffen/ dannoch auch zum kampff und streit von GOTT gesetzet seynd/ und uns nichts anders einbilden sollen. Feinde sind häuffig da/ dadurch wahr werde/ daß der mensch immer müsse im streit seyn. Job. 7/ 1. GOTT selbs stellet sich zu zeiten zu einem feinde dar/ und wird uns zum grausamen. Job. 30/ 21. daß wir nicht anders meinen solten/ als er wolle uns allerdings zu grund richten. Esa. 38/ 12. 15. Wir müssen ringen mit ihm/ wie Jacob: welches uns saur gnug ankommet; es sey dann/ daß wir den HErren recht erkennen/ und ihm ansehen/ daß er nicht feind sondern freund seye: alsdann ists umb ein glaubig gebet zu thun/ so ist solcher kampff aus/ und kan sich der HERR nicht weiter verhälen. Es ist dieses gleichsam ein kampff/ wie bey den alten die fechter/ ehe es an den ernst gienge/ es mit den Lehrmeistern wagen musten/ so nur zur übung diente. Aber gefährlicher gehet es her mit den rechten feinden: da stehet der Teuffel vornen an. Wir haben nicht mit fleisch und blut zu kämpffen/ sondern mit den Fürsten dieser welt/ die in der finsternuß dieser welt herrschen/ mit den bösen geistern unter dem Himmel Ephes. 6/ 11. 12. Dann seit deme 1. Mos. 3/ 15. feindschafft gesetzt zwischen der Schlangen/ dem teuffel/ und des weibes saamen/ an dessen geistlichem leibe auch die glaubige glieder seynd/ höret der teuffel nicht auff/ uns mit betrug und gewalt zuzusetzen/ umb uns der seeligkeit zu verlusti-

 gen.

gen. Da heisset kämpffen mit Gottes wort/ glauben/ gebet/ und daß man seinen reitzungen nicht folge. So ist auch die welt ein greulicher feind/ mit deme zu kämpffen: weil sie auff einer seit mit verführung/ auff der andern mit grausamer verfolgung auff uns zustürmet/ 2. Pet. 2/ 7. 8. nach dem wir einmahl von ihr erwehlet seynd. Johan. 15/ 19. So muß man dann gegen ihre verleitungen mit vorsichtigkeit/ aber gegen ihren haß mit gedult sich waffnen. Weiter komt das fleisch darzu/ die in uns wohnende sünde/ über deren kampff Paulus Galat. 5. und Rom. 7. so sehnlich klaget. Dieser feind machet uns so viel mehr zu schaffen/ weil er inner der mauren steckt/ und uns es sauer wird/ uns selbsten abzubrechen/ und die lüste zu creutzigen. Endlich ist der letzte feind / so zu überwinden/ der todt/ als fern er ein straff der sünden: wann aber bey frommen kindern Gottes/ derselbe den feindes nahmen verliehret / und billiger als eine erlösung anzusehen ist/ gehöret er vielmehr hieher/ allein/ so fern umb solche zeit (ultimus agon.) etwa die übrige feinde / welche sehen daß sie wenig zeit mehr haben/ so viel hefftiger zusetzen. Feinde gnug! So lasset uns dann nicht die hände in den schoß legen. Dann ja auch sonst/ wer den feind vor sich sihet/ wird/ wo er verstand hat/ auch auff die gegenwehr gedencken. Auch bilde sich keiner ein/ daß der teuffel es ihm schencken werde/ der da noch keinen ohne sonderbahren streit durchgehen lassen/ er habe dann gewüßt/ daß derselbe schon vor sein seye. Wie dann es keine gute anzeigung ist/ wo der teuffel und welt uns zu frieden lassen; in deme dadurch leicht zu schliessen / daß wir ihnen auch nicht zuwider seyn müssen; nun mögen wir mit gutem gewissen nicht freunde seyn dessen / der unsers HErrn und Haupts abgesagtester feind ist. Es sol unser leben aus göttlichem willen ein kampff seyn. Der trost ist darin zusuchen/ weil dieses ein kampff/ in dem es uns nicht fehlen kan/ oder irgend der sieg zweiffelhafftig wäre/ sondern er ist gewiß. * Nur muß es auch heissen/ wie stehet/ ein guter kampff. Absonderlich hieß bey den Griechen καλῶς ἀγωνίζεσθαι, gut kämpffen/ von denen die in dem kampff selbsten das leben ritterlich auffgaben. (Ælian. 6, 6.) welches sich auff die Märtyrer und unter denselben auff Paulum/ die da kämpffend das leben einbüsseten/ sehr wol schicket, ja auch von andern Christen gesagt werden mag/ welche auch biß an ihr ende kämpffen müssen / und also noch streitend/ ob wol mit völligem siege/ das leben lassen. So heisset auch ferners gu-

2, qualitas τὸ καλὸν.

ter kampff/wo der kämpffer nicht nur seinem feind oblag / sondern auch in dem gantzen kampff den regeln des kampffs gemäß sich verhalten hatte/ ja auch die zeit/ so zu der vorbereitung lange erfordert wurde/ redlich ausgestanden. Das heißt 2. Timoth. 2/ 5. so einer kämpffet/ wird er nicht gekrönet/ er kämpffe dann recht; in seiner Sprach νομίμως, nach den gesetzen. *Legitimè certantibus.*
* Ist die Lehre dabey/ es seye und müsse unser Christliche kampff ein guter kampff seyn : als der da eingesetzt/ auch wir dazu beruffen/ von dem guten GOTT; der da verricht wird durch seinē guten beystand; der in allein guten geschihet; der da nicht auff einige eitelkeiten / oder auffs wenigste nicht vollkommenes gute/ sondern auff das einige gute/ Gottes ehre uñ unsre seeligkeit/ zwecket. Vornemlich aber ist er auch gut/ weil von GOTT uns gewisse regeln vorgeschriebē/nach welchen derselbige angestellet werdē muß/da unserer willkuhr das werck nicht überlassen wird. Gibet gleich die vermahnung/ daß wir nicht meinen/daß es gnug seye/daß unser leben ein kampff seye/das ist daß wir viel wiederwertigkeit habē/und es uns lassen saur werdē: wo nicht auch es ein guter kampff ist/ daß ist nach der regel göttlichen worts angestellet. Dañ es gibet auch Saturninische neid-Martialische oñötige krieges/venerische unkeüschheit/ Mercurialische zancksucht-/Bachi gläser und becher-streit: es habē auch gottlose Ismael manchmahl streitts gnug/ so viel oder wol mehr als frome Christen; so lassen es ihnen auch die heuchler mit selbserwehlten Gottesdiensten so saur werden 1. König. 18/ 28. Esa. 58/ 5. als fromme streiter Christi : Aber es ist drumb solcher kampff kein guter kampff: sondern heisset von diesen Matth. 15/ 9. vergebens dienen sie mir. Jene wo sie aus ehr-oder geltgeitz/zancksucht oder mißgunst streit anfangen/ und die händ in die haar bekommen / tragen allein darinnen ihrer boßheit verdiente straff. Wo dann je aller orten gekämpffet wird/ ach so laßt uns ja so lieb den guten kampff kämpffen/weil die andren alle keinen nutzen bringen/ und uns doch eben so schwer würden. So ist der trost/ es seye auch alsdann solcher kampff darüm gut/daß er glücklich seye/und wir des sieges versichert seyn mögen : es folget gleich 1. Timoth. 6/ 12. wann es heißt/kämpffe den guten kampff des glaubens/daß es auch heisse/ ergreiffe das ewige leben. Welches ein grosser vortheil vor andern leiblichē kämpffen/die offt wol darinn gut seynd/daß sie wol geführt/ jedennoch aus unglück des sieges fehl gehen. * Von solchem guten

 kampff

(2. actus. ἠγώνισμαι. kampff aber saget Paulus / Er habe jhn gekämpffet. Es war zwar noch nicht allerdings von dem kampff abgeblasen / jedannoch nahe bey dem ende; also daß solches wenige übrige gegen dem bereits ausgestandenen fast nichts mehr zu rechnen war; sonderlich weil GOTT vielmahl seine grosse gnade auch darinn weiset / daß bey denen / die vorhin schwer gekämpffet / wo es nun an das letste bey demsterben gehet / und man meynen solte / daß sonderlich bey dem martertodt / das herbste noch bevorstünde / gleichwol sie aus göttlicher krafft und erquickung ruhiger und getroster werden; und also gleichsam der kampff schon aus / ehe sie sichs selbs versehen. Wann es aber heisset / er habe gekämpffet: so schliesset er hiedurch göttliche gnade nicht aus / sondern laßt ihr ihre ehre: dann was er vermag / wann er alles vermag / Philipp. 4/13. geschihet in dem / der ihn mächtig machet / Christo / und vermittelst der Ephes. 6/12. u. f. w. weitläuffig beschriebener rüstung. * So eben uns belehret / daß auff einer seite zwar wir freylich von gegenwärtigem und vorigem unserem zustand gewiß seyn mögē aus zeugnüß unsers gewissens / auff welches sich auch Paulus hie verlässet / daß der kampff / den wir gekämpffet / und in dem wir stehen / gut seye und GOTT gefällig; daß es keines zweiffels von nöthen (1. ep. Johann. 3/19. 20. 21.) auff der andern aber / daß gleichwol göttliche gnade es mehr seye / die den kampff verrichtet / als wir selbs; ja sich eben darinn noch herrlicher hervor thut / daß sie dannoch uns die ehre lässet / ob hätten wirs gethan / wo sie doch die kräffte allein gegeben. Dann weil all unser sieg in dem glauben bestehet. 1. Johann. 5/4. so ist der glaube Gottes gabe / und hat nichts als die gnade Gottes / die er ergreiffet / der ihm darinn siege gibet im starcken kampff. Weißh. 10/12. So lasst uns doch auffs wenigste unsern führer Christum / den wir in dem glauben vor uns hertragen / und der allein alle gefahr vor uns bestehen will / nicht verlassen / oder hinter ihm wegfliehen: Es währet doch je so lange nicht; biß / wanns uns jetzt saur ankommet zu singen / ich lieg im streit und wiederstreb: es so viel freudiger dermaleins in dem præterito heissen wird: ich habe gekämpffet. Victoria! Wann wir in allem weit überwinden / umb des willen / der uns geliebet hat. Röm. 8/37. Offenb. 12/11. Ist das erste. * Ferners stellet

2 perseverās. 1) objectum. τὸ δρόμον. sich Paulus dar als einen läuffer / wie sie dan in obangeregten spielen so wol zu wagen als zu fuß / und zwar offters / wozu treffliche stär-

cke

cke erfordert wurde/geharnischt die wettläuffe verrichtete. So saget nun Paulus/seine beständigkeit anzudeuten: ich habe den lauff vollendet. Ob hie das wörtlein lauff/δρόμος den lauff selbsten/oder wie etliche wollen (ut ap. Paulan. in Lacon.) den laufplatz bedeute/ gilt uns hie gleich/und gehet endlich auff eines hinaus; Er nennet aber lauff/ nicht nur eigentlich seine reisen / damit er viel 100 meilen durchlauffen/ und jetzo die müde füsse zur ruhe ins grab legen wolte: sondern er gedencket auch des laufs des Evangelii/ daß also sein Predigamt auch unter solchem nahmen zu verstehen. Rom. 10/ 19. Jedoch hindert nichts/ daß wir auch am einfältigsten / unter dem nahmen des laufs/das leben an sich selbsten verstehen; in dem dasselbe nicht allein an sich ein schneller lauff ist/ und als ein strom dahin scheußt/ ja als flögen wir davon. Psalm. 90/6. 10. Sondern auch gehet in demselbigen ein geschäfft nach dem andern hin/ bey einem jeglichen in dem beruff/ darin er stehet. Vornemlich aber ist das Christenthum auch ein lauff/ da man stetig forteilen muß/ umb dem ziel / welches ist die vollkommenheit in jenem Leben / näher zu kommen. * So ist also unser leben auff alle weise ein lauff: aber durch einen rauhen/ gefährlichen und engen wege. Matth. 7/14. da wir an keinen spiel-lauff gedencken dörffen. Wer dann Paulo folgen will/ der lauffe: Das ist/ er bleibe nicht gleich anfangs stehen/ nach dem er einmahl in der bekehrung auff den laufplatz von GOTT geführet: so stehe er auch nicht unterwegen still/ dann unser leben selbs stehet nicht still / und dann wer hie nicht fortfahret / der gehet zu rücke. Aber weil es heisset/den lauff/von einem einigen/so ist der weg dann nur einer; da lauffe niemand irgend neben aus auff irrweg/ und nach dem breiten weg/ der zu der höllen ohnzweiffenlich endlich führet. Sondern er bleibe auff dem schnurgraden richtigen weg. Galat. 6/16. und solches vorsichtig/ ἀκριβῶς, genaw/ bedächtlich/unanstössig. Ephes. 5/15. Philipp. 1/11. Da soll auch ein heiliger eiffer zwischen allen Christen seyn/ daß je einer dem andern/ so ihm mit gutem exempel vorgeleuchtet/ nachlauffe. 1 Corinth. 11/1. Der Trost ist der; aller lauff endet sich endlich mit ruhe / und ist das perpetuum mobile noch mehrmahl in dem Hirn derer/ die es erfunden zu haben gemeinet / als in der that anzutreffen gewesen. Ja auch wer einmahl in das lauffen kommet/ dem wird folgends das fortlauffen nicht mehr so schwer. Zudem lauffen

sen wir nicht allein/ sondern also daß uns Christus ziehet. Hoheliet 1/ 4. und weil er der weg ist/ hat es mit ihm noch eine besondere bewandnuß/ daß er auch gar unsern füssen in dem lauffen neue krafft gibet/ daß angefangene fortzusetzen; er laufft gleichsam selbs und führet uns mit sich. * Von sothanem lauff aber heissets jetzt/ Ich habe vollendet. Es war noch etwas wenigs zwar übrig / aber der nunmehr das ziel allernechst vor augen sihet/ achtet solches geringe vor nichts. Wie auch sonst offt in der schrifft das jenige/ was da bald geschehen soll / dargesetzt wird/ als were es bereits geschehen. Es heisset aber vollendet/ nemlich also daß alles geleistet was geschehen soll/ und er nicht vor der zeit solchen abgebrochen. Dann die in der mitten außtretten/ hören zwar auch auff/ aber haben drumb den lauff noch nicht vollendet. * Hie stehet zur lehre was es seye / so endlich mit der cron der ehren zu bezieren/ nemlich allein die endliche beständigkeit; nicht wer da lauffet/ sondern den lauff vollendet. Wer beharret biß ans ende/ der wird seelig/ Matth. 10/ 22. 24/ 13. Ist also freylich die beständigkeit biß ans ende die eigne gabe der außerwehlten; nicht ob hätte GOTT nicht sie eben so wol allen anderen beschiedē/ sondern eben deswegen sind diese außerwehlt/ weil sie beharret/ die übrige aber nicht/ welche da die gnade von sich gestossen/ ob sie schon sonst auch in die zahl der außerwehlten kommen mögen. Die Vermahnung gibt sich selbs: ists nicht gnug wol angefangen haben/ und eine zeitlang fortfahren/ so werde keiner sicher/ daß er sich allein darauff verlasse/ weil irgend ein guter anfang gemachet. Dann der da wieder nachlässet/ glaube gewiß/ daß ihm der erste gute lauff nichts nützen/ sondern gar zu grösserer verdamnuß gereichen werde / als der da göttliche gnade von sich gestossen. Wir müssen uns noch nicht schätzen/ daß wirs ergriffen haben. Philipp. 3/ 13. Gleichwol schläget solches den Trost nicht/ so hierausfliesset/ daß wir doch mit Paulo auch noch bey lebendem leibe sagen mögē/ ich habe den lauff vollendet/ und demnach des zukünfftigen uns rühmen/ so uns nicht fehlen kan/ wo wir nur wollen. Ursach/ es gründet sich unser heil nicht auff uns/ daß wir wegen unserer schwachheit etwa uns beförchten müßten/ sondern auff göttliche krafft/ derer würckung bey keinem nicht vergeblich wird/ als denen/ die es selbs nicht anders wollen. * Wir hören aber nunmehr Paulum auch von dem dritten/ von seinem glauben. Es heisset/ ich habe glauben gehalten. Mit dem wort glauben/

2) actus. τετέλεκα.

3. Fidele 1. objectum τὴν πίστιν.

ken/welches auch treue gegeben werden möchte/ sihet der h. Apostel auff den verspruch / mit welchem sich die fechter vor obgedachten spielen und kämpffen / vor den thurnier-vögten eidlich verbinden mußten/ allen gesätzen des kampffs völlig ein gnügen zuleisten/ und daß sie auch bereits in der zeit der vorbereitung sich denselben gemäß erzeiget/ und sich alles verbottenen enthalten (sih. 1. Corinth. 9/25.) zu solchem wären sie alsdann verpflichtet / mußten auch über sich nach denselben liebs und leids ergehen lassen. Mag aber nicht weniger die absicht seyn / auff den soldaten eid / den jeglicher seinen officieren zu dem fahnē schweret/ welcher nicht weniger schwere verbündnüß mit sich zeucht. So ist aber solcher glaube nun bey Paulo einstheils zwar die treue/ die er GOTT in seiner kirchen/ nach dem beruff/ darinnen er gestanden/ schuldig war; anderntheils aber die treue / so er auch GOTT in dem tauff-bund zugesaget als ein Christ. * Es lässet sich eben solches zur lehre behalten/ was GOTT von uns erfordere/ nemlich nichts anders als was er von seinen kirchendienern auch erfordert/ nemlich treue. 1. Corinth. 4/2. Grosse gaben fordert er nicht/ dann er sie nach seinem weisen rath nicht eben allē gegeben/ sondern einem eins/ einem andern fünff oder mehr pfund: also auch nicht daß man grosse thaten gethan habe/ dann er einige zwar zu werckzeugen braucht/ dardurch er in vielen seine ehre befördert / wie dergleichen Paulus gewesen/ anderen ihm eben so lieben Christen leget er so viel nicht auff/ und erforderts demnach auch nicht von ihnen: aber von allen heisset/ glauben und treue halten / nemlich nicht mutwillig an ihm untreu werden; damit will der HErr zu frieden seyn/ ob schon bey solcher treue noch viel schwachheit und unvollkommenheit ist. Ein vornehmes stück solcher treue ist/ welches auch von einem soldaten erfordert wird/ daß man in seinem beruff gern bleibe: und also wie der soldat/ so auff seinen posten gesetzt wird/ ihn nicht verlassen darff / biß er davon abgelöset werde/ auch der mensch von der stelle seines lebens nicht begehre abzuweichen/ biß ihn sein Feldherr selbsten abfordere. Dahero die gar nicht die treue halten/ so entweder vor der zeit mit strang/ messer/ wasser/ oder auch mit unmässigkeit/ fressen/ sauffen/ unkeuschheit/ mutwilliger traurigkeit und unnöthiger sorge oder anders dergleichen das leben abkürtzen / oder doch aus ungedult gleichsam von GOTT in dem gebet/ so ihnen aber zur sünde wird/ den todt erzwingen wollen. Paulus

lus hatte mehr creutz als gewiß einer von allen solchen (sihe 2. Corinth. 11.) jedannoch hielte ihn seine treue/ die er GOTT halten wolte/ daß er nicht auszusetzen begehrte. Den trost nehmen wir daraus/ daß wo wir getreu sind/ ist GOTT auch getreu/ der sich nicht verleugnen kan/ sondern was er versprochen/ aus gnaden halten wird. 2. Timoth. 2/ 13.

2.) actus. τετήρηκα. * Es heisst aber von solcher treue oder glauben/ er habe ihn gehalten. Ey wie/ möchte jemand sagen / hat dann Paulus niemahl wider seinen tauffbund gesündiget/ und also die treue niemahl gebrochen ? Wir haben bereits oben gesagt / daß freylich Paulus auch sünde gehabt und gethan. Demnach eben so wol des ruhms der vollkommenen treue vor GOTT manglen müssen/ als andere. Aber doch heissets glauben gehalten/ so wol nach dem Evangelio/ daß er den einmahl empfangenen wahren seeligmachenden glauben fest behalten/ darin Christum ergrieffen/ und in ihm die vollkommene gerechtigkeit erlanget ; neben solcher aber keine andere gerechtigkeit wissen oder verstehen wollen. Dann wie der jenige an GOTT untreu wird/ der mit solcher gerechtigkeit Christi sich nicht vergnügen will/ also ist der hingegen treu/ der GOTT seine Ehre lässet. Nachmahl kam auch dazu die treue / daß Paulus nach bestem vermögen und göttlicher ihm mitgetheilter gnade / nicht nur in seinem amt eiffrig und treulich seinem GOTT dienete/ nichts zu thun oder zu unterlassen/ so zu göttlicher ehre nicht dienete / sondern auch in seinem Christenthum sich der gottseligkeit müglichst beflisse/ und immer nach mehrerer vollkommenheit trachtete/ als er erlanget. Da heissets schon/ er habe den glauben oder treu behalten. * Dienet gleich zu der anmerckung/ daß wir erkennen/ wir vermögen gleichwol/ ob schon nicht aus eigner krafft/ dannoch aus göttlicher gnade/ GOTT treu auff der welt zu seyn : so nicht darinn bestehet / daß wir nichts sündigen / sondern daß wir es nicht mutwillig und vorsetzlich thun. Es muß einmahl seyn/ daß wir eine gute ritterschafft üben/ glaubē und gutes gewissen behalten. 1. Timoth. 1/ 18. 19. sonsten wäre es GOTT gespottet. So lasset uns ja nicht meinen/ es seye damit gnug / daß wir GOTT treu und glauben zugesagt in unserer tauff / sondern wir müssens auch halten : sonst vermehrets allein die verdamnüß ; und heissets nicht auch mit diesem letsten/ ich habe glauben gehalten/ so heissets auch alsdann nicht/ ich habe einen guten kampff gekämpffet. Lassen wirs aber

uns einen ernst seyn/ so ist der trost herrlich / daß die schwachheit diesen glauben oder treue nicht auffhebe/sondern GOTT damit vorlieb nehme. Haben wir dann schon nicht mit solchem eiffer das unsrige gethan / wie Paulus/ sondern klaget uns unser gewissen an/ offt den tauffbund / und zwar auch etwa vorsetzlich/ nicht gehalten zu haben. So ist dieses das beste/ daß der da in wahrer busse mit hertzlichem glauben sich auch noch in dem letsten auffraffet/und alsdann in solchem glauben abtrucket/sich rühmen kan/ er habe in behaltung solches glaubens und also in Christo/ dessen gerechtigkeit sein wird / alles das gehalten/so er schuldig gewesen: daß in ihm/ weil er in Christo Jesu ist/ nichts verdamliches seye. Und ist auch eben unser glaube nicht so starck/ nicht so heldenmässig/ sondern als ein senffkorn/und glimmendes tächtlein/bleibet er doch/wegen dessen den er ergreiffet/eben derselbige theure glaube (ἰσότιμος 2.Petr.1/1.) den die Apostel selbsten gehabt/daher zu unserer seeligkeit nicht von wenigeren kräfften. Und mögen also auch andre Christen diese worte Pauli ihnen zueignen von seinem kampff/ lauff und glauben/ ob schon in unterschiedlichen graden/staffeln und maß/so wir nicht leugnen. * Ist das eine/nemlich Pauli kampff. Was erwartet aber/nun in dem andern theil/Paulus in das künfftige? mit einem worte/ eine Krone. Solche aber besser zuverstehen/betrachten wir dieselbe in dreyfacher absicht/ 1. als eine gewisse. 2. künfftige. 3. herrliche. Von dem ersten heissets/ hinfort ist mir beygelegt. Es heisset hinfort/ in seiner sprach eigentlich/ was noch übrig ist: Seye also jetzt nach seinem bevorstehenden seeligen ende nichts anders mehr übrig oder zuerwarten. Gebrauchet sich auch sonst dieses wortes so viel lieber/ daß er nicht saget derowegen/ umb solches kampffs/ lauffs und glaubens willen/ da man meynen möchte/ es wäre durch dieselbigen etwas verdienet: da er aber schlechter dings saget hinfort/ zeigt er allein/ daß diese kron auff jene folge/ sie seye der endliche schluß des wegs/ ob schon ohne verdienst/ und also allein ein fortsetzung/ der hie an uns angefangenen vätterlichen gnaden. * Es stecken aber auch einige lehren hierinn / nicht allein daß demnach des menschen glaube/ wie solcher in seinem letsten abtruck beständig geblieben/ das jenige seye/ auff welches die seeligkeit erfolget / und demnach auch das seyn müsse/ aus dessen absicht GOTT den menschen erwehlet; sondern auch daß auff den kampff und lauff/so hie auff der welt biß

II. Corona considerata, ut
I Certa.
(1. continuatio
λοιπόν.

an ein seelig ende geführet wird / nichts anders folge als ohnmittelbar die seeligkeit / nicht aber irgend ein neuer kampff oder neues leiden in dem Fegfeür / da er noch müßte lassen / die an ihm noch anklebende schwachheiten / deren er sich durch alle seine schrifften schuldig gibet / außbrennen und absegen. Dann wäre solches / so hiesse es nicht daß der kampff und lauff vollendet / daß nichts mehr als die kron übrig seye. In deme das herbste noch bevorstünde / und ein schwerer leiden / als er in seinem gantzen leben ausgestanden. Wird also auch an diesem ort das fegfeür von der schrifft nicht erkant. Wo man aber ausnehmen wolte / daß mit Paulo es etwas besonders; in dem er als ein grosser heiliger / Apostel und Märtyrer des fägens nicht bedorfft wie andere gemeine Christen: so streitet solches nicht allein darin wider die schrifft / da Paulus sich offt vieler unvollkommenheiten erinnert / sondern auch weil / daß er von sich selbs saget / klar zeuget / es geht auch alle die an / die Christi erscheinung lieb haben; haben sich also auch andere fromme kinder Gottes nach ihrem seeligen abtruck eben der seeligkeit so unmittelbar zu versehen / als er der Apostel. Ist aber nach diesem leben dann nichts mehr übrig / als solche kron bey den Christlich-ableibenden / so wird hingegen auch bey denen / die hie sich nicht zu besseren beflissen / auch wiederumb nichts übrig seyn / als das verderben; und hoffe keiner / daß alsdann sich das jenige ändern lasse / was da einem jeden zugesprochen wird. So nehme ja jeglicher seiner schantze besser wahr / dann wer weiß / ob nicht ich oder du / noch in dieser stunde mit dem stündlein überfallen werde / wo es heissen wird / nun ist nur noch eines übrig. So sihe ja zu / daß alsdann solches nicht irgend ein schwefelkrantz sondern die ehrenkrohn seye. Einen trost mag dieses geben; nimmet man uns auch in der welt was wir haben und wissen / den leib / gut / ehr / kind und weib / laß fahren dahin; dieses λοιπὸν, dieses übrige ersetzt es alles wieder; trutz der uns dasselbe nehmen solte! es bleibet uns einmahl übrig / wo uns auch schon leib und seel verschmachtete. Psalm. 73/ 26. * Und zwar dasselbe ohn einigen zweiffel / drumb heissets beygeleget. Es scheinet man sehe auff diese gewohnheit / daß die kronen / so da den siegern wurde bestimmet / an einem erhabenen ort hiengen / und also gleichsam beygeleget waren / daß niemand solche raubē konte / biß endlich der sieger / nach dem ihm solche von den kampffrichtern zugesprochen / sie zu handen nahme. (Plutarch. περὶ φιλοπλουτ. sihe auch 1. Cori. 9/ 24. 1. Timoth. 6/ 12.

(2 certitudo ipsa ἀπόκειται.)

Phi-

Philipp.3/12.) So heissets auch da/es seye unsere seeligkeit beygeleget bey GOTT. Daß sie uns sicher bleibe/ biß sie uns wircklich geliffert werde. * Zeiget uns dieses alsobald/wie wir unsre seeligkeit ansehen sollen/ nemlich als ein gut/ so långst zu wegen gebracht durch Christum/ auch welches långst uns zugeeignet in unsrer bekehrung/ dañ nach Tit. 3/5. machet uns GOTT seelig bereits in der wiedergeburt: aber es ist uns gleichsam der vollige genuß derselben noch nicht ausgeantwortet; und hålt sich in seiner maß mit uns / wie dort Paulus Galat. 3/1. von den leuten des A. T. redet/ daß ob wir wol herren seynd der gůter/ doch die verwaltung derselben/da wir noch nicht tůchtig gnug darzu sind/ bey GOTT ist. Solten wir allezeit so ohne eusserliche gefahr seyn/ oder ståtige freude und trost allezeit so empfinden/ wie wir irgend wůnschen möchten/ und es scheinen solte/ daß es denen gehörete/ die schon selig in der hoffnung heissen Röm. 8/24. So möchte leicht geschehen/ daß weil wir noch hie mit dem sůndlichen fleisch allezeit uns schleppen mussen/ und also die Schåtze/die uns bereits gelieffert / alle in irdenen gefåssen tragen. 2. Corinth. 4/7. wir etwa in sicherheit geriethen/ und also uns gar der gegebenen gůter verlustigten. Dahero dann GOTT zu grössem unserem besten/hie allein so viel voraus giebet/ was uns vonnöthen ist/ welches uns manchmahl důncket kårglich zu geschehen: den völligen besitz aber der gůter sparet der HERR uns/biß wir/ nach abgelegtem fleisch/ nunmehr vollkommen heilig und folgends ohne gefahr seyn werden/ als dann uns zuliffern; unterdessen wirds in göttlichen hånden auffgehaben/ als ein teures depositum und beylage. Coloss. 1/5. Welches einen grossen trost gibet/ daß wir sicher seyn / es seye unser schatz an solchem ort/ wo die diebe nicht nachgraben mögen. Matth. 6/19. und seye der HERR måchtig und treu genug uns unsre beylage zu bewahren. 2. Timoth. 1/12. Ja daß wir eben deßwegen auch unserer seeligkeit in das kůnfftige gewiß seyn mögen/ weil solche nicht von uns sondern GOTT verwahret wird. Nur daß doch jeglicher das dabey auch wisse / daß er selbs solche beylage GOTT dem HERREN gleichsam aus den hånden reissen möge/ wo er diß sein ehrenkråntzlein so ihm bestimt mit muthwilligen sůnden dem teuffel ůbergibet; wo dann GOTT keine schuld nicht hat; auch eben dieses daß solche seeligkeit uns auffgehaben geweßt/ aber von uns verstossen worden/ die verdamnuß desto schwerer macht. Dann jeglicher gottloser

wird auch von GOTT deswegen gestrafft/ als der da die seeligkeit/ die ihm GOTT bestimmet / und vielen in dero ersten früchten gegeben worden/ freventlich und verächtlich mit füssen von sich gestossen/ damit Göttliche verwahrung/ so viel an ihnen ist/ unkräfftig machende. Auch ferner/ welcher dieser beylage auff das künfftige versichert will seyn/ der sehe zu erst zu/ daß er auch vorhin gewiß/ daß vor das gegenwärtige solche beylage vor ihn bey GOTT seye. Dann sie ist zwar von Christo allen erworben/ es haben sie aber keine andre/ als die da durch glauben sie ihnen zu eigen gemachet. So prüfe sich ein jeglicher vor/ ob in diesem augenblick er auch in göttlichen gnaden stehe; gibt ihm des sein gewissen zeugnuß/ so ist er nicht allein vor dißmahl versichert / sondern daß auch GOTT eben solche beylage ihm werde bewahren biß ans ende: findet er aber/ daß er göttlicher gnade sich jetzo nicht zu erfreuen habe/ so wäre es eine grosse vermessenheit sich dieselbe auffs künfftige noch versprechen/ wo man nicht sie vor in wahrer buß zu wegen gebracht. Dañ Gott halt keinem die beylage auff/ die solche nicht gleichsam selbs Gott zu verwahren gegeben. Wie aber solches prüfen geschehe/ wird etwa zu anderer zeit gelehret. * Wir betrachten nunmehr die treu ferner/ als eine

2. futura 1.) tempus. ἐν ἐκείνῃ τῇ ἡμέρᾳ.

künfftige. Da stehet/ an jenem tag. Es sihet jeglicher/ daß hie geredet werde/ von dem jüngsten tag/ welchen er auch bald drauff die erscheinung deß Herren nennet. Er heißt ihn einen tag/ nicht das eben es ein gemeiner tag von 24. stunden solte seyn/ in dem sich nicht wol einzubilden/ wie iñer so kurtzer zeit die majestätische zukunfft deß Herren / die aufferstehung der todten/ und daß mit solcher herrlichkeit beschriebene gericht solte gehalten werden: sondern tag heisset offt in der schrifft eine auch wol langwärende zeit/ wie wir etwa einē reichs- oder lands-tag zu nennen pflegen/ der da einige jahr begreiffen kan. Er heißet aber jener tag / ob zeigte Paulus gleichsam mit fingern auff denselben / der da nicht nur der letzte/ und also auch in dieser absicht merckwürdigste / sondern welcher absonderlich von Gott gesetzt Apost. gesch. 17, 31. aber vornemlich allen kindern Gottes der lieblichste ist/ die da in allem ihrem thun/ lassen/ predigten / reden/ und gedancken solchen tag vor augen haben/ daß sie stäts auff ihn sehen: als der ja freilich ihre hoffnung ist. * Nieben mag diese lehre angezogē werden/ das Paulus/ weñ er hiemit seine endliche offentliche verklärung auff den allgemeinē jüngsten tag erwartet/ eben damit

derer

derer ihre meinung verwerffe/die da auß der Offenb. Joh. 20, 4.5.6. erzwingen wollen/ es solten die seelige märtyrer / 1000. jahr vor der allgemeinen aufferstehung aufferwecket werden / und mit Christo so viel jahr vorauß herrlich regiren. Paulus gehörte ja auch under die martyrer / gleichwol erwartet er erst seine herrlichkeit auff den jüngsten tag mit andern Christen ; und thun die jenige / dem so hocherleuchten Apostel / ja dem h. Geist selbs / grossen schimpff an / die da diese seine wort eines irthumbs bezüchtigen/ und nur damit entschuldigen wollen/ daß Paulus solches geheimnuß nicht gewußt ; dadurch zwar der Apostel nicht gelogen / jedoch sich selbs und damit auch andere betrogen; welches ferne seie nur zugedencken. Die vermahnung mag daher genommen werden/ weil der tag der krönung ein einiger tag / das man sich darauff ja fleißig bereite / so lieb einem jeglichen seine seeligkeit ist ; dann wann hie ein tag versaumet/mags etwa noch an den andern ersetzet werden/ aber dorten ist ein tag/ nach dem kein anderer mehr folget. Den versaume ja keiner/ oder es ist ewig versäumet. Dann an demselben Tag / hat das heut göttlicher gnade / die zur buße gelocket/bereits auffgehöret. Wol aber denen/die auff solchen Tag sich gerüstet/dann das ist alsdann der tag / welcher wie die zeit schliesset / also die ewigkeit anhebet. Ein tag auff welchen keine nacht mehr folget: da die einmal auffgegangene Sonne nimmer undergehet. Trifft uns also hie der böse tag Pred. 12/1. ein dunckeler und finsterer creutzes tag. Gedult! sihe du allein auff diesen tag/dann dessen seine gedächtnuß ist gnugsam allen verdruß zubenehmen. Es wird noch der Tag anbrechen / der aller jahre betrübniß uns ergözet. * An solchem heißts nun/ wird mir geben. Geben/nemlich auß gnaden. Röm. 6/23. dann so wird das wort underschiedlich mahl in der Schrift gebrauchet/das es keinen Verdienst erfordert. Matth. 20/8. heißt der herr den arbeitern den lohn geben/da ja auffs allerwenigste von den letsten/die allein eine stunde gearbeitet/ niemand nur gedencken kan / das der lohn auß schuldigkeit / sondern auß gnaden gegeben werde. (sihe Matth. 27/59. Luc. 4/20. 9/42. Ap. gesch. 4/33.) * Wann aber es hie als von etwas künfftigs heißt / das alßdann der Herr erst an dem jüngsten tag die kron geben werde/ mag gleich eine frag entstehen/ Ob dann fromme Christen nicht gleich nach ihrem todt zur seeligkeit eingelassen/ sondern / solange noch ehe sie derer geniessen/

2. modus conferendi δώσει.

auffgeschoben werden müssen? Da dann zur lehre die antwort zu merecken/ daß zwar vor dem in der alten kirchen große liechter und Väter in der meinung gestanden / das die Seelen gleichsam schlaffen (ψυχοπαννυχία.) und allererst an dem jüngsten tag nach solchem unempfindlichen schlaff ihrer seeligkeit würcklich zu geniessen anfangen: welche meinung aber wider underschiedliche ort h. schrifft streitet. Vielmehr ist dieses derselben gemäß / daß wir glauben / daß so bald die seelen der glaubigen nach dem außgang auß dem leib vor göttlichem particular- und absonderlichem gericht ihr erfreuliches absolution- und seeligkeit-urtheil empfangen/ sie alsobalden göttlichen anschauens und der darauß fliessenden unaußsprechlichē freude vollkomlich geniessen/ und ihren GOtt mit inniglichem frolocken loben. Und streitet hie wieder dieser spruch nicht; dann zugeschweigen / das offt ein ding in der schrifft heisset geschehen / alsdann wo es geoffenbahret wird / das es irgend schon vorlängst geschehen seye: so wird die seeligkeit an diesem ort auff den jüngsten tag verschoben/ allein so fern sie eine kron/ und also/ weil die kronen offentlich auffgesetzt und getragen zu werden pflegen/ offentliche ehre und herrlichkeit ist: wann von GOTT die seeligkeit / welcher sie bißher bey ihm gleichsam noch in geheim genossen/ ihnen mit grosser ehre vor der gantzen welt zugesprochen werden soll. Ja mag auch beygefüget werden/ Paulus sage daß ihm und also der gantzen person solche solle alsdann gegeben werden; dañ es freylich an deme / daß ob schon die seele solcher seeligkeit/ so fern derselben eine seele an sich fähig ist / vollkommen geniesset/ so ist sie doch noch nicht eine vollkommene seeligkeit des gantzen menschen/ ehe und bevor auch der leib dazu kommet/ und also die person vollkommen wird/ so erst an dem jüngsten tag geschihet: das also auch in seiner maß die herrlichkeit der seelen durch vereinigung mit dem verklärten leibe auffs neue vermehret soll werdē. Wañ wir dann dieses wissen/ so lasset uns nicht so sehr erschreckē vor dem todt/ in dem ja derselbe der jenige ist/ welcher besagter massen uns alsobald in den genuß des höchsten guts der seele nach versetzet/ ob schon dem Leib alsdañ noch die schande der verwesung/ so künfftig mit grossem glantz zu ersetzen/ bevorstehet. Lasset uns auch mit gedult der zeit erwarten / wann solche kommen wird/ ob schon uns offt die weile lang drüber wird/ biß wir auff erfüllung dieses futuri kommen/ und es nunmehr heisse/ er giebet. Am allerwenigsten aber lasset uns meinen/ daß weil hie auff der welt die liebe

glau-

139

glaubige ihre kron noch nicht haben noch sehen/ sondern manchmahl allein dornene schmertz- oder spott-kronen mit ihrem erlöser tragen müssen/ die göttliche gerechtigkeit ihrer vergessen habe. O nein! die rädlein an der uhr die gehen immer fort/ obs schon nicht all augenblick schläget; aber wo es nunmehr an das bestimte punct kommet/ so lässt sich das schlagwerck nicht auffhalten/ sondern folget der schlag augenblicklich. So auch/ nach dem es lang geheissen/ er wird mirs geben/ er wird mirs geben/ so wirds noch länger dermaleins heissen/ er hats gegeben. Welches der trost ist/ und zwar solcher so viel kräfftiger/ weil es soll eine gabe seyn/ eine kron/ die schon vorhin unser ist aus göttlichen gnaden/ wie es dan vorhin geheissen/ daß sie uns beygeleget seye: ist also allein ein auslieferung dessen so uns geschencket/ und GOTT seithero/ als gleichsam ein vatter seinem kind auffgehoben. * Was ist aber solches erwartende gut? [3] Wir betrachten nunmehr also die herrlichkeit/ als die dritte absicht. [(1)] So erhellet aber dieselbe 1. aus dem nahmen selbs. Es heisst eine krone. Wir führen/ weitläufftigkeit zu vermeiden/ nichts an aus heidnischen schrifften/ von dem pracht und solennität der kronen bey den alten. Gnug ists/ daß nach aller sprachen und völcker art/ die kron vor das höchste/ herrlichste/ erfreulichste und würdigste gut gehalten wird: damit hohe häupter und könige/ triumphirende sieger und tapffere helden/ auch wol braut und bräutigam prangeten. So ist dann ja freylich das ewige leben und seeligkeit eine kron/ als welche das höchste/ herrlichste/ erfreulichste und würdigste gut ist. Was kan höher seyn als GOTT? nun ist auch der unser lohn 1. Mos. 15/ 1. und also auch unsre kron. Was ist herrlicher/ als die vollkommene heiligkeit/ damit unsere seelen gezieret/ und die verklärung/ damit unsre leiber beehret werden sollen? Was ist erfreulicher/ als wann nunmehr die braut Christi/ mit solcher hochzeitkron geschmücket ihrem bräutigam in die arme gehet? Offenb. Joh. 19/ 7. 8. 21/ 2. Was ist würdiger als königliche ehre und siegestriumph? Nun wie wir das königliche priesterthum seynd 1. Pet. 2/ 9. Offenb. 1/ 6. so wird solche würde erst durch solche kron offenbar. Auch wird unser sieg/ mit dem wir den feinden obgesieget/ und göttliche ehre befördert/ auch irgend andre neben uns erhalten (corona civica) vor der welt fast nicht eher als durch solche kron beglaubet. Das laß mir eine krone seyn! * Und

3 gloriosa.
(1) natura.
ὁ στέφανος.

sihe Sprichw. 4/ 9. 17/ 6. Jerem. 13/ 18. Philipp. 4/ 1. 1. Thess. 2/ 19 Psalm 5/ 13 8/ 6. 21/ 4. 65/ 12. 89/ 40. 103/ 4. Offenb. Joh. 2/ 10. 3/ 11. Jacob. 1/ 12. 1. Petr. 5/ 4. Hohelied. 3/ 11.

zwar

zwar auch eben umb des nahmens der krone willen unverdienet / dann die kronen wurden den soldaten aus freyem willen gegebē (coronæ donaticæ) und wo nicht ein krone freywillig versprochen worden / so konte man keine fordern / daß also auch kämpffer ohne krone geblieben. Lasset uns aber / weil ja so ein herrliches gut uns vorstehet / nicht säumiger seyn / als die alte kämpffer / die ihnen umb etliche lorbeer / epsich / eichen oder andre blättlein in dem kräntzlein so lange weite thaten. Bey uns ists der mühe werth. Dann da königs-kronen leiß auff dem kopff stehen / und offters fallen; Siegeskronen auch nicht beständig / sondern man offt den jenigen so damit gepranget / irgend in weniger zeit in banden gesehen; die Meyenblumen und Rosenkräntze der jugend und wollust zeitlich verwelcken Weißh. 2/ 8. So heysset allein unser krone 1. Cor. 9/ 25. 1. Petr. 1/4. 5/4. ein unvergängliche / unbefleckte und unverwelckliche? Die wie bey den alten kronen von der eine zeitlang unverwelcklichē blum Amarantho, hie nicht nur tausend- sondern ewig-schön- (Philostr. in Heroic.) gemacht / allein ewig unverwelcklich ist: auch uns die rechte sicherheit mitbringet; dann wo vor diesem die jenige / so kronē trugen / dadurch vor gewalt gesichert worden (Eurip. Heracl. act. 1.) so ist diese kron vielmehr versichert / weil alsdann alle unsere feinde unter unsere füsse geleget seyn werden. * Sie ist aber 2. ein kron der gerechtigkeit: Hie wird offt die ungerechtigkeit gekrönet / und da die kleinen diebe den strick an den halß kriegen / tragen offt tyrañen / die sich selbs auffwerffen / oder andre widerrechtlich unterdrucken / eine Königs kron auff ein weil zu lohn davon: da aber endlich wenig segens dabey: daß sie etwa in kurtzen jahren der welt zu spott werden. Aber dieses ist eine kron der gerechtigkeit nicht nur in diesem gegensatz / sondern auch wir sehen sie an / wie wir wollen. 1. Sie kommet von göttlicher gerechtigkeit / welche (wie auch hie in dem Syrischen stehet corona æquitatis.) vielmal in der schrifft seine milde / güte und barmhertzigkeit heisset Psalm. 103/17. 1 Joh. 1/9. (sihe Ps. 112/9. Dan. 4/24. 9/16. Matth. 6/1. 2. Cor. 9/ 20.) Ja auch 2. göttlicher eigentlicher gerechtigkeit / so sich durch verspruch zu gebung solcher kron verbunden. 3. Sie wird allein den gerechtē gegeben: die nemlich in wahrem glauben an Christum seine gerechtigkeit ihnen zu eigen gemacht / und nachmahl einē gerechten wandel zu der GOTT schuldigen danckbarkeit zu führen / empfangen. Bleibet also eine kron

(2) adjūctū. τῆς δικαιοσύνης.

140

kron/damit bey uns/ob schon nicht die gerechtigkeit des gesetzes/ die wir nicht haben / jedannoch die gerechtigkeit des Evangelii von Gott aus gnaden gekrönet wird. Sie ist auch eine kron der gerechten sache/ davor Paulus und andre Christen/ ob sie schon vor ihre person nicht völlig gerecht sind/ streiten. Sonderlich zum 5. dieweil die vollkommene gerechtigkeit/ die wir in göttlichem ebenbild durch den fall verlohren/ ein stück dieser kron ist/ und uns damit wiederbracht wird. Esa. 61/10. * Ist eben dises die lehre selbs/ wie auff alle weise diese kron bey der gerechtigkeit seye. So laßt uns dann nicht suchen die weltliche kronē/ die vielmehr beschwerden haben als vortheil/ nicht die kronen des greulichen thiers / dabey nahmen der lästerungen sind. Offenb. 13/1. noch der heuschrecken. Offenb. 9/7. Nicht des Bacchi epheükräntze/ mit vielen trúncken zu verdienen; nicht die kräntze der leichtfertigkeit/ oder auch eiteler Ehre. Dann wer da diese kronen liebet und sucht/ der dencke nicht/ daß an jenem tag er die herrliche krone erlangen werde; er hat sein gutes in diesem leben dahin. Hie aber grosser trost: daß weil uns billich nichts höher ansicht/ als daß/ da wir hieniemahl noch können GOTT dem HERRN in vollkommener gerechtigkeit dienen/ wir unsere sündliche schwachheiten in dem grab werden ligen lassen/ und in dieser kron völlig gerecht / und ohne mackel erscheinen/ unter den 24. Altisten. Offenb. 4/4. Welches frömme Christen vor das vornehmste solcher herrlichkeit halten. * Nun/ solche erscheinet auch 3. aus der majestät des gebenden. Wir fassens zusammen/ so heissets/ der HERR/ der gerechte Richter/ Ist JEsus Christus/ nach beyden naturen/ in dem er die macht des gerichts empfangen/ Joh. 5/27. darumb daß er des menschen Sohn ist: So zeigets auch die meldung seiner erscheinung. (sihe Apost. gesch. 17/31.) Der ist nu der HERR/ als welcher absonderlich in dem N. T. sonderlich in dem stand seiner erhöhung pfleget mit dem nahmen HERR genennet zu werden/ als der uns durch die erlösung erkaufft. Er ist aber hie seinem ampt nach ein Richter / wie er sich in dem gantzen process also darstellet Matth. 25. und zwar ein gerechter Richter / als bey dem kein ansehen der person ist. * Hie möchte sich gleich dann fragen/ weil Christus in auffsetzung der kronen ein gerechter richter heisst/ ob dann nicht darauß folge / daß durch den kampff und gute werck von den glaubigen diese krone

(3.) majestas dantis.
1. quis ὁ κύριος.
2. quid. κριτὴς.
3. qualis. δίκαιος.

verdienet werde/ weil ja ein gerechter Richter / jeglichem allein nach seinem Verdienst lohnet? Wir sagen nein dazu/ und hilffet dieser spruch widriger meinung im geringsten nicht. Dann die Altisten werffen selbs Offenb. 4/10. ihre Kronen zu den füssen des stuels zum zeugnüß/ daß sie allein sie aus gnaden haben. So heissets Psalm. 21/ 4. du überschüttest ihn/ oder in seiner sprach/ du kommest ihm zuvor / mit gutem segen/ ehe es heisst/ und setzest eine güldne kron auff sein haupt. Und in dem GOTT gnädig ist/ bezahlet er einem jeglichen wie er verdienet Ps. 62/13. Jar ist gerecht in dem er sünde vergibet 1. Joh. 1/ 10. So ist auch an dem grosse tag des gerichts barmhertzigkeit. 2. Tim. 1/18. Ein nichters folget nichts. Und bleibet doch Christus darinn ein gerechter Richter 1. umb sein selbs willen / weil es göttlicher gerechtigkeit gemäß/ daß da Christus es so sauer werden uns zu erlösen / solches nicht vergebens geschehen seye/ sondern das jenige was der HERR uns verdienet/ auch würcklich gegeben werde allen / die sein verdienst ihnen zu eigen gemacht. 2. Umb göttlichen versprechs/ treue und warheit willen. Dann auch der jenige/ welcher aus gnaden etwas versprochen / macht sich damit schuldig/ sein versprechen zu halten. Da alsdann der andere ihn bey seiner zusage halten/ sich aber keines verdiensts rühmen kan. (sihe Heb. 6/10.17.) Ist GOTT also darinn mehr gegen sich selbs als gegen uns gerecht. 3. in gegenhaltung gegen den gottlosen/ da es ungerecht seyn würde/ wo es fromme nicht besser haben würden als sie; ja auch gegen andren/ die bereits in eben solchem glauben die seligkeit würcklich erlanget: daß sie den in gleichen fußstapffen nachfolgenden nicht geweigert werden kan. Anders zu geschweigen. Nur allein wollen wir hören/ was der liebe Altvatter Augustinus (ad Valent. de grat. & lib. arb.) davon saget: Wem gebe der gerechte Richter die krone/ wo der barmhertzige Vatter nicht die gnade dazu geschencket hätte? oder wie wäre gerechtigkeit/ wo nicht die gnade vorgegangen/ die den gottlosen gerecht machet? Wie würde jene schuldig gegeben/ wo nicht diese unverschuldet geschencket worden wäre? Ja wie rechnet er die gerechtigkeit unsren wercken zu/ wo nicht er aus seiner barmhertzigkeit verberge/ was ungerechtigkeit noch in ihnen ist? Wie hielte er sie eines lohns wehrt/ wo er nicht aus unermäßlicher güte/ das/ so an ihnen noch straffwürdig wäre / tilgete? Wir mögen aber auch noch weiter hieraus erkennen/ daß dann die lehre von dem/ daß das ewige leben aus gnaden

gege-

gegeben werde/ nicht die Leute träg mache/ oder den eiffer zu guten wercken schlage. Dan Paulus hat nichts desto weniger ritterlich gekämpfft und glauben gehalten/ auch uns dessen exempel gelassen/ ob schon er sich allein der gnade getröstet. Wo wir aber wissen/ daß je Christus in diesem gericht ein gerechter Richter ist/ so verlasse sich keiner auff seine eigne frombkeit/ wie groß die auch seinen augen scheinen möchte: Dan die gerechtigkeit gebe nicht zu/ unvollkommenen wercken/ wie alle die unsere sind/ vollkommenen lohn / die seeligkeit/ zu geben. Er sehe aber auch zu/ daß er nicht gar ohne gerechtigkeit vor seinem Richter erscheinen müsse/ und weil er die eigne gerechtigkeit nicht haben kan/ etwa auch Christi gerechtigkeit nicht mitbringe: so allen denen begegnen wird / die da entweder sich besagter massen auff die ihrige verlassen / dieweil die beyde nicht nebē einander stehen könen/ oder mit muthwilliger gottlosigkeit/ Christi guthat von sich gestossen. Der trost hingegen ist / weil unser Richter Christus ist/ so haben wir uns nicht vor dem urtheil so zu förchten/ dann er ist auch unser bruder und blutsfreund/ dessen hertz gegen die seine mit liebe wallet/ und kan demnach im gericht so wenig solcher liebe als der gerechtigkeit vergessen. * Wie nun aber solche von Paulo beschreibende kron herrlich ist wegen der maiestät des gebenden / so ist sie auch 4. herrlich wegen der außerwehlten gesellschafft. Er saget zu fordrist/ nicht mir allein : will also der liebe Apostel zuvorkommen/ anderer ihren gedancken/ die etwa alles dieses ihm allein zuschreiben möchten/ als der da unvergleichlich mehr als andere/ ja auch mehr als andre Apostel 1. Corinth. 15/10. gearbeitet/ zu welchem maß sonst andere Christen nicht eben kommen könten. Aber er schiebets hiemit von sich. * Es zeiget sich aber hierinn nicht nur des lieben Pauli/ sondern auch selbs des h. Geistes/ aus dessen antrieb Paulus geschrieben/ sorgsame vorsichtigkeit/ in h. schrifft alles das zu verhüten/ so zu falscher auslegung gelegenheit geben mag / und also den irrthummen vorzubauen: zu einem herrlichen zeugnuß / daß Gottes meinung seye und allezeit gewesen seye / die schrifft nicht zugeben/ daß sie uns unverständlich/ oder wol gar ein stein des anstosses wäre / sondern solche uns so viel müglich zuerläutern / damit wir daraus selbs unsers glaubens grund schöpffen mögen. Es gehet aber auch Paulus hie mit einem guten exempel uns vor/ wann er sich hie so hoch drüber freuet/ daß die kron nicht ihm allein / sondern allen mitbrüdern

4) bene c amplitudo. 1. negata solitudo. ἐμόνον Ἀπ. ποι.

 bestim-

bestimmet/ daß er hiemit seine grosse liebe gegen andre an den tag giebet; deren seeligkeit er ihnen nicht mißgönnet/ oder meinet er wäre seeliger/ wo er allein seelig wäre/ sondern hält anderer seeligkeit vor eine vermehrung seiner eigenen. So sollen alle Christen gesinnet seyn: und daher auch/ wie es Paulus stäts gethan/ kein mühe und arbeit/ auff was weise ein jeglicher kan/ mit lehren / zusprechen/ warnen und exempel/ nicht sparen/ daß er selbs helffe derer zahl vermehren / die da neben ihm die kron zu erwarten. Welche hertzliche begierde/ wo sie bey uns ist/ vor eine vornehme wirckung des h. Geistes bey uns zu halten/ und uns ein pfand und zeugnuß seyn kan der künfftig gewiß uns bescherten kron/ die wir nicht nur uns sondern auch andern neben uns aus so liebreichem gemüth gönnen. * Wer ists aber neben Paulo? Alle / die seine erscheinung lieb haben. Alle. Es wird zwar ein unterscheid seyn der grade in der seeligkeit/ wie aus Dan. 12/3. 1. Cor. 15/42. zu ersehen/ aber doch kriegē alle eine kron/ da auch die geringste tausend mal herrlicher als alle weltliche. Da bekomt nicht allein ein theurer Apostel oder Lehrer/ der sein lebtag in der kirchen zu Gottes ehren mit grossem nutzen gearbeitet/ auch wol gar sein leben gelassen/ eine kron/ sondern eben so wol der schächer / Luc. 23. der etwa nach ruchlosem leben/ noch etliche stunde busse gethan: ein armer einfältiger/ so in seinem geringen stande und vor der welt verächtlicher arbeit/ gleichwol GOTT glauben gehalten/ ob schon seine heiligkeit hie verborgen war/ ja von ihm selbs nicht erkant/ so wol als der/ dessen heiligen lebens etwa andere mögen auch offentliche erweißthum sehen können. * Wann dann nicht allein die in der welt hochgepriesene heiligen/ die vor anderen hervorgeleuchtet/ als Apostel / hochverdiente Prediger/ märtyrer und dergleichen leut/ die GOTT zu grossen wercken gebraucht/ ihre ehrenkron zu erwarten haben / sondern neben denselbigen alle/ auch die geringste/ rechtglaubige Christen/ so wird uns dadurch gewiesen/ daß wir von keinem derselbigen nach ihrem abschied anders als mit ehren halten und reden sollen. Es heisst einmahl Psalm. 116/15. von allen Gottes heiligen (solche aber sind alle seelig-abdruckende) daß ihr todt wehrt geachtet seye vor dem HErren/ wie vielmehr sind dann wir schuldig ihn wehrt zu halten? Daher wie sich etwa niemand frevel unterstehen wird (oder deswegen offentlicher gottlosigkeit würde belanget werden) daß er irgend von Paulo oder andern berühm-

2. asserta societas.
1. quantitas πᾶσι.

ten

ten heiligen verächtlich zu reden sich unternehme; so solle auch von anderen ob schon armen und geringen Christen / die seelig die augen geschlossen/ solten sie auch schon gar ihrer mißhandlung wegen von der Obrigkeit am leben gestraffet seyn/ niemand als irgend von todten aassen und hunden schimpfflich reden / sondern mit gebührender liebe und ehrerbietung/ als die da/ die welt halte von ihnen wie sie will/ von GOtt bereits der seelen nach der seeligkeit gewürdigt seynd/ die wir noch hoffen/ und erwarten eben die kron , die ob zwar mit mehrerer herrligkeit die grosse männer Gottes zu empfangen haben. Und seye jeder gewiß/ daß wo er dergleichen einen ihm zu sport machet/ habe er einē burger des himlischen Jerusalem beschimpffet/ so GOTT/ der über sie nunmehr halt/ nicht ohngestrafft lässet. Einen trost ist nicht noth anzufügen/ dann dieses schon trosts genug/ daß diese herrlichkeit so weit ausgebreitet wird/ da wir unsre nahmen leicht unter diesen allen finden mögen. * Es heisset aber nicht etwa/ alle die so da ritterlich werden gekämpff haben und vollkommen gewesen/ damit sie diese ehre verdienen mögen: nein/ sondern die Christi erscheinung lieb haben/ das ist ja ein geringes/ wobey man nicht möchte einiges verdienst sich einbilden. Christi erscheinung (ἐπιφάνεια) heisse in der h. Schrifft / die zukunfft des HErrn/ so wol die erste/ in seiner menschwerdung und geburt/ 2. Timoth. 1/10. Tit. 2/11. (Ob wol nachmahl solcher nahm *Epiphaniæ* in der kirchen dem tag der gedächtnuß der weisen aus morgenland gegeben worden.) als nachmahl die andere an dem jüngsten tag. 2. Thess. 2/8. 1. Tim. 6/14. 2. Tim. 4/1. Tit. 2/13. An diesem ort ists die letstere / deren majestät beschrieben wird Matth. 25/31. Und die deßwegen die vornehmste / weil sie endlich uns die frucht der ersten würcklich überreichet. Er verstehet aber mit dieser erscheinung alles das jenige so darauff erfolget/ oder mit geschihet/ als die aufferstehung der todten/ das gericht/ die zergehung der welt / und die einführung in das ewige leben. * Wann aber die schrifft so offt solche zukunfft des HErrn seine erscheinung nennet/ wird nicht vergebens gemercket / daß solche darauff sehe/ daß Christus bereits nach beyden naturen / dann ihm ja vornemlich von der menschheit wegen die erscheinung zukommet / bey uns hie auff erden seye Matth. 28/20. ob wir schon denselben noch nicht sehen können: also daß seine zukunfft vielmehr eine erscheinung sey dessen der

2. qualitas. 1. res diligenda. τὴν ἐπιφάνειαν αὐτοῦ.

 da

der da bey uns ist (sihe 2. Thesse 2/8.) als neue zukunfft dessen / der da noch nicht bey uns wäre. Wessen wir uns bey gedächtniß der erscheinungen Christi unserer schuldigkeit zu erinnern / mag jeglicher selbs Tit. 2/ 11. 12. 13. sehen. So wird es auch an trost darauß nicht mangeln. Ists ein erscheinung/ so ist der HErr bereits jetz bey uns/ und stehet uns bey: welche gegenwart/ ob schon sie unsren augen nicht sichtbar/ dannoch dem glauben über alle massen tröstlich ist. Sonderlich weil auff dieselbe eben durch diese erscheinung die sichtbare gegenwart unsers liebsten heilands uns also wiederbracht wird/ daß wir derer in ewigkeit nicht mehr verlustigt werden mögen. * Schließlich heissen/ die solche erscheinung lieb haben/ oder die sie lieb gehabt haben/ in dieser zeit/ ehe sie noch der herrlichkeit gesehen. Es heisset aber lieben in der schrifft etwas nicht allein hoch halten/ sondern auch mit innigliche begierde verlangen. (sihe Psalm. 34/ 13. 40/ 17. 70/ 5. 119/ 48. Jesa. 1/ 23. 61/ 8. Matth. 23/ 6. Luc. 11/ 43. 20/ 46. Johann. 3/ 19. 12/ 43.) Dieser verstand ist auch da. * Und zeiget gleich zum unterricht / wie wir gesinnet seyn sollen gegen dem jüngsten tag/ nemlich uns nicht davor als vor unsrem feinde zu entsetzen: Dann es heisst Luc. 21/ 28. hebet eure häupter empor/ dann ihr wisset/ daß sich eure erlösung nahet: daher auch nicht ihn hassen/ oder wünschen/ daß er nimmermehr käme/ so die grösseste gottlosigkeit/ und ein anzeigung eines gemüths/ welches sich auff den jüngsten tag nichts guts versihet. Vielmehr sollen wir uns hertzinniglich seiner freuen/ so offt wir an ihn gedencken oder von ihm hören. Ist also ein irrthum/ wo wir meinen/ dergleichen gedancken von dem jüngsten tag oder todt machen an sich selbs die leute melancolisch oder betrübt. Wir sind auch schuldig in diesem verstand täglichen zu beten/ HERR dein Reich / vornemlich dein glori-reich/ darinn nunmehr alle deine feinde werden zu deinē füssen liegen/ und alles reich allein dein sein / zukomme uns. Wollen wir aber solchen tag können lieb haben / so müssen wir auch sonst uns also halten/ daß wir nicht ursach haben ihn zu förchten: daß er könne ein tag unserer erlösung seyn. So ist der trost/ ob wol der tage in Gottes rath gewiß / so gefalle ihm doch unsere begierde / und sehnliches flehen nach demselben und seiner förderlichster anbrechung/ weil wir darinnen beten nach seinem willen/ hertzlich wol: er erwecket dadurch in unseren hertzen eine großmütige verachtung der eitelkeit/ und solchen trost / den nie-

2. actus diligendi. ἠγαπηκόσι.

niemand verstehet / als der ihn gefühlet / ja recht den süssesten vorgeschmack selbsten der erwartenden seeligkeit. Wann also eine glaubige seele und braut Christi seufftzet aus der Offenb. Joh. 22/ 17. komme/ so antwortet der HErr durch seinen geist in dem hertzen mit empfindung sonderbarer süssigkeit v. 20. Ja ich komme bald. Amen. Ja, komme HERR JEsu. Amen.

Beschluß zusamt den Personalien.

WIr nehmen aus dieser abhandlung zur hauptlehre/ nicht zwar aus zuführen / sondern allein E. Chr. L. eignem nachdencken zu überlassen / Was ein seeliger wechsel es seye bey frommen kindern Gottes / den sie durch ihren todt treffen : Es heisset hie kampff/ dort sieg ; hie lauff/ dort ruhe; hie glaube/ den wir GOTT nicht ohne beschwerde hier halten müssen/ dort Gottes glaube und treue/ darinnen er uns mit glori und segen überschüttet. ὧδε τὸ στάδιον, ἐκεῖ δ' οἱ στέφανοι, welcher spruch Ignatii billich aller Christen spruch seyn solle ; hie der kampffplatz/ dort die kronen. Mit wenig worten/ hie jammer / elend und gefahr / dort seelige/ sichere/ ewige kron. Nun ! wer Pauli kron hoffet / der kämpffe ! Er lasse sichs nicht verdriessen/ daß er von dem teuffel viel geplagt/ von der welt viel gehasset wird/ und seines fleisches begierden abbrechen muß. Er lauffe freudig einher in den wegen Gottes/ und beharre biß ans ende. Er halte glauben / und lasse ihm täglich vor augen stehen/ was er seinem GOTT in der tauffe versprochen. Er halte sich alsdann ohneracht seiner schwachheit in wahrem glauben seiner seeligkeit versichert / jedoch daß er nicht vermessenheit und sicherheit vor glauben ansehe/ und sich selbs damit betriege. So ist diß der trost ; kämpffen wir / so kämpffet Christus mit/ und hilffet uns : Wir dörffen ihm gleichsam nur die hände darleihen/ er will selbs mit solchen die streiche führen. Lauffen wir/ so gibt er die kräffte / und hilfft uns vollenden ; er stärcket die matten hände/ und erquicket die strauchlenden knie. Werden wir nicht muthwillig untreu an ihm / so lässet er uns nicht aus seinen treuen händen fallen. Was förchte ich dann den teuffel ? Chri-

stus

stus sein überwinder ist mein bruder und richter: die sünde? uns ist beygelegt die krone der gerechtigkeit: die welt? der tag so uns krönet/ wird sie verdammen: den todt? unser beystand JEsus ist der/ so keinen erst lässt in dem letsten kampff unten liegen/ ja er ist die thür zur seeligkeit/ die ewig wären/ und zur krone/ die wir empfangen sollen.

Welche seeligkeit und krone dann eben die jenige sind/ die schon theils der seelen nach empfangen hat/ theils noch an jenem tag erwartet die eingangs hochernennte/ weiland Durchläuchtige Fürstin und Frau/ Frau Maria Johanna Pfaltzgrävin bey Rhein/ Hertzogin in Bäyern/ Grävin zu Veldentz und Sponheim. etc. gebohrne Grävin zu Helffenstein/ Frey-Fr. zu Gundelfingen. etc. unsere gnädige Fürstin und Frau. Wann wir aber dero nach nunmehr vollendetem lebenslauff seligen krönung und bereits droben geniessender beylage in diesen worten gedencken/ so geziemet sich auch des vorhergegangenen kampffs und lauffs in dero leben meldung zu thun/ auff welchen jene gefolget. Nicht zwar als wolten wir darlegen/ oder ob wäre J. F. Gd. hochf. ged. dieser gedancken gewesen/ einige verdienst und solches leben geführet zu haben/ dadurch die beylage und kron von dem gerechten Richter verdienet worden; dann wir nicht allein unserer schrifftmäßigen glaubens-bekantnuß/ nach welcher wir gnade und nicht verdienst suchen/ dero auch hochernennte seelige Fürstin gern beygepflichtet/ uns billich erinneren/ sondern auch ihr gantzes leben/ so wenig als einiges andern/ unter denen die hier noch in dem kampff nicht nur mit andern wiederwärtigen/ sondern auch der sünde und eigenem sündlichen fleisch liegen/ davor ausgeben könnẽ/ daß solche aus dessen heiligkeit und reinigkeit hette dörffen vor GOTT erscheinen/ vielmehr haben auch J. F. G. allein in dem blut des sündentilgenden lammes ihre mit schwerem sünden wust befleckte kleider zu waschen/ und damit vor dem Erlöser sich zustellen vertrauet. Sondern allein geschihet solches/ E. C. Lieb zu zeigen/ durch welchen weg die göttliche unaussprechliche barmhertzigkeit diese unsere seelige Fürstin zu diesem ende geführet/ und mit welchen gnaden sie solche bereits zeit lebens bekrönet. Solchen nun J. F. G. Christmilden angedenckens geführten Lebenslauff belangende/ halten

ken uns in der enge/massen E. E. Lieb in bevorstehender Fürstlichen abdanckung/ darauff wir uns beziehen/ mit einigem mehrern bericht empfangē werden, lassen es allein dabey bewenden/was an diesem ort die nothdurfft zu erfordern scheinet. So ist nu J. F. G. vor 53. Jahren/als 1612. 8. Sept. N. C. da es der tag Mariæ Geburt/ zu Wiesensteig/von Hochg. Eltern/namentlich dem weiland Hochgebohrnen Gr. und Herrn/Herrn Rudolff/des in Schwaben uralten und vor etlich 100 jahren hochberühmten geschlechts letst verstorbenen Gr. zu Helffenstein/Freyh. zu Gundelfingen/ H. zu Gomegnies/Wildenstein/ Mößkirch und Wiesensteig/ und der auch Hochgebohrnen Gr. und Fr. Fr. Eleonora Gr. zu Fürstenberg/Heiligēberg und Werdenberg/Landgr. zu Baar &c. beyder hochlöblichen angedenckens/an diese welt erbohren/und bald darauff durch die wiedergeburt in der h. tauff der allgemeinen Christlichen kirchen einverleibet/und also zu diesem kampff/ lauff und darauff erfolgender kron und seligkeit gleichsam eingeschrieben worden. Es habē auch auf solches hochernennte hochgr. Eltern an ihrem fleiß nichts ermanglen lassen/ dero geliebte Frl. Tochter/ so bald die jahre der zucht herbey kommen/ zu allen dero stande und weiblichem geschlecht anständigen tugenden und haußhaltunge auffzuziehen und anzuhalten. Daß dannenher derselben ruhm zeitlich auch bey andern erschollen/und anlaß gegeben/daß solche noch zimlich jung/ als in dem 14. jahr ihres alters/von dem auch weiland Durchl. Fr. und Herrn H. Maximilian Adam Landgr. zu Leuchtenberg/ Gr. zu Halß und Roucy &c. zu einem Fürstlichen Ehegemahl begehret/und durch unterhandlung ChurF. Durchl. in Beyern/ von den hochgr. Eltern zugesagt/ auch folgenden jahrs 1627. 5. Maj. beygeleget worden. Nachmahls und in dero wittwenstand sind solche aus eben solches ruhms anregung von dem auch weiland Durchl. F. und H. H. Christian Pfalzgr. bey Rhein/ H. in Beyern/Gr. zu Veldentz und Spanheim &c. unserm weiland gn. Fürstē und H. zum andernmal zu Fürstlicher ehe begehrt/der verspruch zu Neuenstein 1648. vollzogen/und drauff die heimführung an dieses ort hiehero geschehē. Welcher beyder nacheinander gehabter Fürstlicher ehegatten auff sie geworffene/ und stets continuirte affection und liebe dero tugendruhms zeugnüß gnugsam geben können.

nen. J. F. G. Christenthum und Gottesforcht / damit wir an der kron aller tugenden anfangen/ mag dieses einige zum erweiß dienen/mit was heroischem gemüth und standhafftigkeit dieselbe des H. Geistes leitung zu wahrer erkäntnuß des H. Evangelii platz gegeben haben. Es waren J. F. G. von dero geliebten Eltern/ in der Römischen/so genannten Catholischen/kirchen gebohren / erzogen und unterrichtet. Nach dem aber dieselbe zu allerforderisten auß lesung göttlicher schrifft/da sie dero zu handen kommen / auch andern guten büchern / durch welche der grundgütige GOTT dieselbe anfienge zu erleuchten/und sein werck forttriebe/bey solcher ihrer kirchen die jenige irrthumb und lehren befanden/ dabey solche erkanten/daß sie ihre seeligkeit nicht erhalten möchten/ zog solche ihren erlöser und die wahrheit aller zeitlichen wolfahrt vor: Daß sie dem gewissens trieb statt gaben/und in des H. R. Reichsstatt Nördlingen/ nach empfangenem gutem unterricht von dem teuren und umb selbe Stadt hoch-verdienten Theologo H. G. Allbrechten 1645. zu der unsrigen Evangelischen und recht uralt-Catholischen kirchen der Augsp. Confeßion sich offentlich bekanten / hindangesetzt aller gefahren/ so ihro aus solchen ursachen zuwachsen mögen/ auch zugewachsen sind. In welchem dero gefährlichen zustand J. F. Gnaden die treue/hülff und beyrathung beyder Durchl. F. und H. H. Christian Marggr. zu Brandenb. &c. nunmehr Christmilden angedenckens/ und H. Eberharden H. zu Würtenberg &c offters danckbarlich zu rühmen pflagten. In solcher erkannten warheit nu/ sind J. F. Gnaden nachmahls zeit ihres lebens beständig beharret/ dem grundgütigen GOTT vor solche unschätzbare wolthat danck gesagt/ an wiedrigen lehren einē abscheu gehabt/ die predigten göttlichen worts/sonderlich in hiesiger Schloßkirchen/nebens gebrauch des H. abendmahls/fleißig besucht/ auch die ihrige dazu/ wie nicht weniger abends in dero gegenwart zu gebet und lesung der h. schrifft/ weil solche selbs aus blöde des gesichts es nicht ohne beschwerde verrichten kunten/ angehalten. Aus solchem guten brunnen des wahren glaubens / fliessen in den übrigen wandel des lebens allerhand gezimlich und Christliche tugenden. Wie dann dero eheliche treue/ zucht und keuschheit beyde geliebte Eheherren hoch vergnüget. Ihrer gutthätigkeit werden wie an andern orten/also vornemlich/ von

hie-

hiesigen unterthanen und der nachbarschafft/ viel arme / die dero in ihren nöthen/ wie mit andern milden gaben/ also absonderlich nach J. F. G. gehabter guter wissenschafft und erfahrung mit allerhand artzeneimitteln aus dero hoffapoteck in kranckheitē mit rath und verschub erfreulich genossen/ beglaubtes zeugnuß geben/ auch J. F. Gd. als ihre grosse gutthäterin/ die sie nie låhr abgewiesen / schmertzlich beklagen. Der haußhaltung/ deren sie gnugsam verstand hatten/ nahmen J. F. G. sich löblich und ernstlich an/ hielten unter ihren dienern und dienerinnen gute ordnung/ und kunten unziemliche leut mit wissen nicht umb sich dulden / als die sie abstraffen liessen/ oder früh von sich schafften. Bey solchem so bliebe das creutz nicht aus/ dardurch auch GOTT bey ihr die gabe der edlen gedult wircken wolte. Es kunten J. F. Gd. die fast gantze 19. jährige zeit der ersten ehe/ ob schon in dem übrigen selbige friedlich und vergnüglich war/ sich nicht viel guter tage rühmen / in dem sie wegen des landverderblichen kriegswesens fast in dero residentz oder landen niemahl sich auffhalten/ sondern theils gar bey Käys. Armee theils anderswo mit grosser beschwerde als in dem exilio herumb ziehē mußten. Kam auch noch dieses creutz dazu / daß nachdem GOTT zwar das erste jahr dieselbe mit einem jungen Herrlein/ Christoph Frantzē/ gesegnet/ solches in wenigstunden wieder verstorben/ ihren leib aber nach mahl GOTT verschlossen/ und sie also mit hochernenntem ihrem ersten geliebten Ehegatten 1646. das gantze Fürstliche Leüchtenbergische hauß erloschen sehen mußten. Was vor creutz und gefahr sich erhoben/ bey obberührter dero bekehrung/ mag ein Christlich hertz selbs erachten / die jenige aber so dieselbe davon offt reden hören/ desto leichter ihnen einbilden: wie solche auch sicherheit wegen zu letzt aus besagtem Nördlingē in die auch des H. R. R. Statt Nürenberg sich begaben. Die leste ehe betreffend/ ist zwar solche wiederumb nach wunsch und friedlich gewesen / aber so viel schmertzlicher wars/ daß dieselbe dero geliebten Herren gleich in dem 6. iahr/ den 27. Augst 1654. beraubt werden mußte. Welches hertzenleid/ da dieselbe nach Neuenstein erfordert/ ihn zwar noch im leben/ aber bereits ohne rede angetroffen/ solche fast also niedergeschlagen/ daß der trost zimlich hart ein wolte / auch dero ihren andern witwenstand so viel schwerer machte; wiewol sonsten in solchem dero-

selben einig sonderbares creutz nicht zugestossen/ auch alle beschwer-
den/durch die söhn-und töchterliche liebe/ treue und respect/ der al-
lerseits unserer gn. FF. und HH./ gn. FF. und Frauen/ gn. F. und
Fräulein/als Fürstlicher dero HH. Söhnen/ Frr. und Frl. Töchtern/
mit dero alle Ihrer geliebtē Fr. Stiefmutter noch mehr als vorhin be-
gegnet/und auch dero schwachheitē getragē/zimlich erleichtert wor-
den sind. Wie dann deßwegen auch hinwieder so vielmehr J. F. Gd.
ein mütterliches hertz gegen dieselbe als ihre eigene gefasset/ sie zum
guten wolmeinend angewiesen/sich dero auffnehmēs mehr gefreuet/
als sie fast eusserlich sehen lassen/ und denselben hinwieder zu bege-
gnen beflissen. Massen dero gegen die Durchl. FF. und HH./
H. Christian und H. Joh. Carl gebrüdere/ Pfaltzgr. bey R. H.
in Beyern/ Gr. zu Veld. und Spanheim. etc. unsere gn. FF. und
HH. mütterliche biß in dē todt gewehrte zuneigung/ und wie viel gu-
tes sie denen gegönnet/ aus dero letsten willens inhalt noch zu ersehen
gewesen. Zu dergleichen J. F. Gd. getragenem creutz haben sich
auch je zu zeiten / ob wol sonsten dieselbe mit zimlicher leibs ver-
möglichkeit schiene begabet seyn/ allerhand zuständ und kranckheitē
gefunden. Sonderlich aber von etlich jahren hero war zimlicher
abgang der kräfften zu spüren/ welches von unterschiedlichen bemer-
cket wurde: auch J. F. Gd. selbs in acht genommen / daß sie aus
betrachtung deß zweiffelsfrey sich nahenden todes/ bereits verschie-
nen Jahr eine geschriebene disposition/ wie mit ihrer bestattung es in
allem zuhalten/ deren in allem bißher nachgelebet/ aufgesetzt und ver-
wahrlich von sich gegeben. Zu dem ende aber zukommen: So ha-
ben J. F. Gd. diesen sommer der Saurbronnen cur sich bey dero
gel. H. Tochtermans und gel. Fr. Tochter Hochgr. und F. G.
zu Bischoffsheim gebraucht / und gemeint zimlichē nutzen davon zu
spüren. Als aber dieselbe sich darauff nach Marggraff-Baden /
daselbs auch der badcur abzuwarten erhoben/ befanden sie sich gleich
des andern tages unpäßlich. Setzten doch diß ungeacht ihr vor-
nehmen etliche tage fort: fanden sich aber dabey / nach dem sich
die durch das meiste land regierende seuche der ruhr erzeigt / je län-
ger je übler / daß solche muthmassend / wohin Gottes finger zielete/
nicht nur umb mehrere bequēligkeit/ als vielmehr dero andacht ohne
anstoß zupflegen / auff hieher zu kehren die anstalt eilfertigst machen

lies-

146
liessen. War der 2. Aug. da sie auff der senffte hergebracht wurde/ wiewol wegen der schwachheit mit nicht wenigen beschwerden der reise. Danckten doch Gott mit auffgehabenen händen in jhrem gemach/das derselbe sie dahin widergebracht. Liessen alsobald auch/ nach sonderbarē tragendē gnädigem belieben/ Hr. Gottfrid Hempel/ treufleissigen Fürstl. Pfaltzgr. Pfarrherrn zu Schweighausen zu sich erfordern/ vmb im geistlichen eine gute vorbereitung zu seligem ende zumachen. Wie dann solcher des andern tags (wie auch nachmahls zu mehrmahlen) auß Hagenaw sich auff diesen Gn. befehl gehorsam einstellete / vnd J. F. Gnaden auß göttlichem wort zusprach: so thaten auch in aller gegenwart sie selbs (ob wol ehrenernennter Hr. Hempel sonst vmb zimlicher jhrer schwachheit willen solche vorzusprechen sich erbot.) jhre beicht mit hertzlichem eiffer/ließē sich jhre sünde/ wie wir sie dañ so wenig/ als sie selbs zuthun begehrt/ oder gekont/ von der jenigen zahl außnehmen/ die Gott wegen vielfältiger schwerer sünden täglich zufuß zufallen habert / inniglich leid sein/ nahmen die tröstliche absolution mit glauben an/ vnd empfiengen darauff das teüre Sacrament deß wahren Leibs vnd Bluts Jesu Christi/ jhren willen damit in den göttlichen allerdings ergebende. Nun ließ es sich zwar folgende tage vmb etwas ansehen / ob wäre leibliche besserung annoch zuhoffen / wozu dann weder auff einer seiten mit fleissiger wartung / sorge / darschaffung der dienlichen vnd kostbarsten artzneien / auch persönlicher herbeybringung dero ordinarii medici von Straßburg; noch auff eigener jhrer seiten mit ordenlichem gebrauch derselben / einiges nicht versaumet wurde. Es giengen aber bey anhaltendem zustand die kräfften also weg / das endlich den 9. Aug. man erkennen mußte / hie wäre mit menschlicher hilff nichts mehr zuschaffen. So wars auch noch den folgenden als 10. vnd letsten tag / das dieselbe göttliche züchtigungs-hand noch starck auff sich fühleten / aber auff ehrenerneñten Hr. Pfarherrs (so wider umb dem ende beyzustehen auff der eil erfordert) befragen/ Christlich sich erklärten/ sie seie dem lieben Gott/ wo sein göttlicher wille hingienge/ allerdings stillzuhalten/ bereit: Wie sie auch ferners so wohl auff sein fragen / alß da denselben nachmittag unsre Gn. Fürsten vnd Herren/ von dero Fr. Mutter noch den letsten abschied zunehmē gern von jhr zugelassen

sen

sen worden / auff deroselben gleiche befragung gnugsam sich vernehmē liessen / das sie nichts hätten / daß jhr anlege. Wie auch in gantzer solcher kranckheit von anfang biß zu ende sonderliche wirckung Gottes / in eiffrigem Gebett / da sie in den empfindlichsten schmertzen solches zustands allein sehnlich jhren Hr. Jesum angeruffē / vnd vngewohnlicher gedult / gespüret werdē muste. War auch dz gemüt von dem zeitlichen so abgewendet / das sie nichts dessen sich aňam / sondern stellete sich / ob gienge sie solches nichts an / vñ gehörte sie nicht hieher. Damit eilte es zum ende / vnd in dem die schwachheit imer grösser ward / ob schon der verstand bliebe / wie sie dañ eben damal bey anziehung dieses E. C. Lieb erklärten sprüchlins sich nochmahl / das es das ihrige seie / vernehmen liessen / wurden sie endlich stiller: in welcher stille etwa von einer viertel- oder längst halber stunde sie besagtē 10. Aug. war Doñerstag / nachmittag gegen 3. uhr / jhres Lebens 53. Jahr weniger 19. tag / deß letsten wittwenstands 11. Jahr / vnd sampt lichen hiesigen ort verbleibens 17. Jahr. ohn einige bewegung oder mißgeberde alß in einen schlaff sinckend / die seele in die treüe hände jhres erlösers auffgaben. Wohnet also nunmehr jhre seele im guten / vnd geniesset der früchten deß von Gott in jhr gewürckten Glaubens / in der seeligkeit / dazu sie geschaffen / erlöset / beruffen / erleuchtet / gespeiset und endlichen abgefordert / mit freüdigē verlangen an dem bevorstehenden grossen tag / der endlichen und auch den Leib / so jetzo zu Fürstlicher ruhstatt zubringen vor vns stehet / herrlichmachenden bekrönung erwartende. Wir / denen die selige Seele vorgegangen / fallen dem getreüen und allbarmhertzigen Gott mit eiffrigem gebett zu füssen und sprechen:

Allmächtiger / ewiger und lebendiger Gott / du herrscher vber todt vnd leben / der du durch den todt deines lieben Sohns / sünd und todt zunicht gemacht / und durch seine aufferstehung unschuld und ewiges leben widerbracht hast / auff das wir von der

gewalt des teüffels erlöset / und durch die krafft derselben aufferstehung auch unsre sterbliche leiber von den todten aufferwecket werden sollten. Wir sagen dir danck / vor solche deine gutthat / und bitten dich / gib uns alles dieses in wahrem glauben zuerkennen / und uns täglich unsers erfolgenden endes fruchtbarlich zuerinnern. Tröste mit deinem Geist alle betrübte und leidige / und bewahre sonderlich unsre Gn. FF. und Hr. zusamt dero hohen angehörigen und gantzem Hochf. hauß der Pfaltz vor fernerẽ eingriffen und betrüblichen todesfällen. Segne hingegen solche je mehr und mehr zu deines nahmens preiß / fortpflantzung reiner lehr / Gottseeligkeit / gerechtigkeit und frieden. Endlichen hilff auch uns allen unsern kampff und lauff mit rechtem eiffer / beständigkeit und glaubẽ vollenden / tröste und stärcke uns in unserm letsten kampff / und hilff du gewaltiger Sieges-Fürst / das wir in krafft deines siegs ritterlich überwinden / auß deiner hand an jenem tag die kron empfangen / und dir unsrem leben ewig lobsingen /

Amen.

EPI-

EPITAPHIUM

Sarcophago stanneo insculptum.

D. O. M. S.

QVOD. IN. MORTE. DEPONI. SOLET.
CUM. SPIRITUS. IN. COELESTEM. PATRIAM. MIGRAVIT.
IN. HOC. DEPOSVIT. LOCVLO.
SERENISS. ET. ILLVSTRISS. PRINCEPS.

D_N.MARIA.JOHANNA.

COMIT. PALAT. RHENI. DUC. BAVAR. COMIT. VELDENT. ET. SPANH. &c.
NATA. EST. WIESENSTEIGÆ.
ANNO. M. D. C. XII.
VIII. SEPTEMB. QVI. B. MARIÆ. NATIV. SACER. DIE.
EX. ILLUSTRISSIMA. VETUSTISSIMORUM.

HELFENSTEINIORUM.

QVI. IN. SVEVIÆ. COMITIBUS. DIU. PRINCIPEM. LOCUM. TENUERE.
ET. AFFINITATIBUS. ATQ. GESTIS. INCLUTI.
MAIORUM. SUBINDE. DECUS. IN. POSTEROS. TRANSMISERUNT. PROSAPIA.

PARENTIBUS.

ILLVSTRISSIMO. QVOND. COMITE.

DN. RUDOLPHO.

COM. IN. HELFENSTEIN. LIB. DN. IN. GUNDELF. DN. IN. GOMEGNIES. WILDENSTEIN. MESSKIRCH. ET. WIESENSTEIG. &c.
ET. PARITER.

ILLU-

ILLUSTRISSIMA. QVONDAM.
COMITISSA.
DN. ELEONORA.
COM. IN. FURSTENB. HEILIGENB. ET. WERDENB. LANDGRAV. IN. BAAR.
IN. THORVM. PRIMVM. ALLECTA. A.
CELSISS. QVOND. ET. ILLUSTRISS.
PRINC.
DN. MAXIMILIANO.
ADAMO.
LANGR. IN. LEUCHTENB. COM. IN. HALS.&c.
CVM. EO. VNIVS. FILIOLI.
CHRISTOPHORI. FRANCISCI.
QUI. PAUCAS. HORAS. VIXIT. PARENS.
SINE. QVERELA. ANNOS. XX. EXEGIT.
CUM. PRIMUM. HUNC. MARITUM.
QUI. ANNO. M.D.C. XLVI. MORTE. SUA.
TOTAM. LEUCHTENBERGIAM. STIRPEM.
FINIVIT.
EXTVLISSET.
POST. BIENNIUM. EAM. VIDUAM. SIBI.
MATRIMONIO. JUNXIT.
QVI. PONE. CVBAT.
SERENISS. QVOND. ET. CELSISS. PRINC.
DN. CHRISTIANUS. I.
COMES. PALAT. RHEN. DUX. BAVAR. COM.
VELD. ET. SPONHEIM.

F NEC.

NEC. VERO. HUIUS. ÆQUE. DIUTURNUS.
FRUCTUS. CONCESSUS. EST.

CUM. SEXTO. ANNO. NONDUM. FINITO. ITERUM.
AB. INCOMPARAB. CONJUGE. DIVELLERETUR.

QVEM. VIDVA. HACTENVS. LVGENS.

VIRTUT. ILLIUS. ET. DULCISSIMÆ. CONSVETUD.
MEMORIA. ANIMVM. PAVIT.

PIETATEM.

EVANGELII. PURIORIS.

AD. QVOD. A. ROM. ERRORIB. DIVINO. MOTU.
PERTRACTA AGNITIONE. IMPERTERRITA.
ET. IN. MEDIIS. PERICUL. CONSTANTIA.
INVICIT.

PUDICITIAM.

SANCTA. CONJUGIORUM. FIDE. ET.
DOMEST. GYNÆCEI. CURA.

BONITATEM.

BENEFICIIS. IN. VARIOS. PLURIMIS.

PRUDENTIAM.

RERUM. SUAR. ET. FAMILIÆ. ADMINISTRAT.

QVOAD. VIXIT.

SATIS. EST. TESTATA.

HOC. VERO. DECURSO. STADIO.

ANN. M. D. C. LXV.

CUM. BADENÆ. DYSENTER. POPULARI. MORBO.
CORREPTA. ESSET.

SED. DOMVM. TRANSPORTATA.

HELFENSTEINII. NOMINIS.

SI

SI. SORORAM. ILLUSTRISSIMAM

DN. ISAB. ELEONOR.

COM. OETINGENS, &c.

EXCIPIAS. ULTIMA.

HIC. IPSO. B. LAURENTII. FESTO.

QVO. ECCLESIA.

RENASCENTIS. EX. HUMO. TRITICI. MYSTER.

MEDITATUR.

ANIMA. CREATORI. TRANSMISSA.

NOBILE. GRANUM. TERRÆ. CREDENDUM.

SUIS. RELIQVIT.

IAMQVE.

AD. LATUS. CONIUGIS. DESIDERATISSIMI.

IPSOCUM. ULTIMÆ. TUBÆ. CLANGOREM.

QVI. REVIVISCERE. ARIDA. IUBEAT.

FELICI. QVIETE.

EXSPECTAT.

Folget die Abdanckung
Bey J. F. Gd. Bestattung in der Kirchen
gehalten von
dem Reichs-frey-hoch-edelgebohrnen/
Herrn Ludwich Henrich Zorn von Blopsheim. etc.

DEr Durchläuchtigsten Fürstin und Frauen/ Fr. MARIA MAGDALENA/ Marggräffin zu Baden/ und Hochberg/ Landgräfin zu Saussenberg etc. Gebohrner Gräfin zu Oetingen/ Frauen zu Wallerstein/ hochansehnlichster Herr Abgesandter / der auch hochgebohrne Graff und Herr/ Hochgebohrner Graff und Herr / der hochgebohrnen Gräfin und Frauen/ Frauen ISABELLA ELEONORA/ Gräfin zu Oetingen/ Frauen zu Wallerstein / gebohrner Gräfin zu Helffenstein / Frey Frauen zu Gundelfingen / Hochansehnlicher Herr Abgesandter / hochwohlgebohrner Herr / der beyden hochlöbl. Frey und Reichs-Stätt Straßburg und Hagenau wohlansehnliche Herren Abgesandte/ wie auch Frey Reichs-Hoch-Edelgebohrne / Gestrenge und Veste / WohlEdle/ WohlEhrwürdige / Großachtbare/ Hochgelehrte Herren. So dann Durchläuchtige Fürstinnen und Frauen / Durchläuchtige Fürstinn und Fräulein/ Hochgebohrne Gräfin und Fräulein/ HochEdelgebohrne/ Hoch-Ehren- und Tugendbegabteste Frauen und Jungfrauen.

Daß

Daß der Politische Adel/ eine vortrefliche ordnung des allerEdelsten wesens/ der allweisen göttlichen Majestät seye/ dadurch ein königreich und land in richtiger ordnung/ guter verfassung/ herrlicher zierd/ zu kriegs- und friedens-zeiten/ floriren kan/ und conserviret wird; dessen wird keiner in abred seyn/ der so wol hochgelehrter leute welgegründete schrifften ihme umb etwas bekandt gemacht/ als auch die sonnenklare experientz ihme vor augen stellt; dann nachdem der Mensch seinen anerschaffenen Adel/ durch übertrettung des ersten göttlichen Gebotts/ verlohren/ sich selbsten zu einem sclaven des Satans/ der diesen hohen Adel/ als ein unedler und verworffener geist/ dem menschē mißgönnet/ und seiner verderbten begierden gemacht hat gleichwol die göttliche Weißheit der noch überbliebenen füncklein der ersten anerschaffenen integrität sich bedienet/ in dem sie etliche menschen erweckt/ die durch tapfferkeit und andere tugenden/ dadurch man sich umb die gemeine wolfahrt wol meritiret machen kan/ sich hervorgethan/ andere übertreffen/ und also ihnen einen respect und præeminentz zu wegen gebracht/ welchen sie auch neben der tugend die tag ihres lebens mantenirt. Und ist zwar anfangs dieser Adel einem jeden/ der nur durch tugendsame tapfferkeit und andere schöne qualitäten sich recommendirt gemacht/ ohnverwehrt; aber auff die nachkömlinge/ sonderlich wann sie aus der art geschlagen/ nicht erblich gewesen. Nachdem aber etliche von solcher tapfferen leute nachfahren/ in die löbliche fußstapffen ihrer voreltern getretten/ theils/ zu friedenszeit/ meistentheils aber durch militarische fürtreffliche actionen/ sich berühmt und wolverdient gemacht/ sind grosse Potentaten/ die eben auch durch dieses mittel/ einer sonderbahren tapfferkeit und opinion der tugend anfangs ihre thronen bestiegen/ und eingenommen/ dahin bewogen worden/ daß sie bemelte tapffere leuth/ mit erblichem adel auff gantze familien/ und ihre posterität begnädigt; bey dem blossen titul aber es nicht bleiben lassen/ sondern die jenige landschafften/ districtus und güter/ die sie bloß als Stadthalter/ Amptleute/ und Verweser innen gehabt/ aus heroischer munificentz und freygebigkeit theils zu eigen verehrt/ theils lehensweiß auff sie und ihre nachkömlinge gerichtet/ auff daß es als insignia Nobilitatis concessæ & præeminentiæ wären: dannenhero sind entstanden Hertzog- und Fürstenthümer/ Graff- und Herrschafften/ freye Ade-

 liche.

liche Rittergüter und dergleichen. Eines solchen hohen Adels kan sich vor allen anderen Nationen der welt / insonderheit unser Teutsches Vaterland rühmen; Dann weiln die teutsche Martis filii sind / so haben sie jederzeit eiffrigst ihnen lassen angelegen seyn / durch Martialische thaten sich edel zu machen / wie dann der meiste hohe- und niedrige teutsche Adel durch das feindlich vergossene blut seinen urspruing genommen / umb die geschicklichkeit / und umb das delicate Musen-volck / haben sich die alte Teutsche wenig bekümmert / sie haben sich vielmehr bearbeitet / solche grosse und denckwürdige thatē auszurichtē / die von dem geist und der feder gelehrter leut der unsterbligkeit einverleibt würden. Und dieser Adel hät sich von zeit zu zeit so weit ausgebreitet und so hoch hinauff geschwungē / daß keine Nation unter der Sonnen ist / deren Adel mit dem Teutschen Adel könte verglichen werden / man mag nun ansehen die älte / oder man considerire die Herrligkeit / macht und gewalt / oder die puritāt / oder die herrliche Freyheiten / Jura, Regalia, Souverainität / oder die auserlesenste mänge der unvergleichlichen Helden / theuren Printzen und kriegsmänner / die vor die teutsche libertät / vor das kleinod ihres uhralten Adels / vor die Majestät des Römischen Adlers / gut und blut auffgesetzt / und wieder alle gewalt und Practicquen der ausländischen mißgönstigen Nationen / wie ein eherne maur gestanden; daß also die unvergleichliche zierd des teutschen Adels als ein Axioma der Käyserlichen hoheit mag allegirt werden / als welche nunmehr / das unter vielfältigem joch seufftzende Rom / und den befleckten und verächtlichen Römischen Adel verlassen / sich unter die martialische Teutschen begeben / bey ihnen ihre Residentz auffgeschlagen / und bißhero / durch dieser weltberümbtesten Printzen klugen sinn und tapffere faust / bey unversehrter Majestät und respect mantenirt worden. Warumb wollen wir dann von den ausländischen Nationen / die doch ehemahls Sclaven der alten Teutschen gewesen / unsern uralten Adel herhohlen / da doch einmahl gewiß / daß / nach außsag ihrer eigenen Scribenten / die flor ihrer Noblesse / sonderlich in Italien / entweder von teutschem geblüt herrühren / oder doch ihr auffnehmen und herrlichkeit / den Teutschen einig und allein zudancken haben. Dann Teutschland hat Italien und andere Länder bezwungen / und das joch der dienstbarkeit auff ihren wiederspenstigen nacken geleget / aber Teutschland

ist

ist von keinem Potentaten unter der Sonnen niemahls völlig bezwungen und debellirt worden. Es hat andern Nationen gesetz vorgeschrieben/ Könige und Regenten gesetzt/ und mitgetheilt/ aber aus seinem Mittel/ aus der flor seines Adels/ sind allezeit solche vortrefliche Helden vorhanden gewesen/ durch welche diese freye Nation/ friedlich und glücklich regiert worden/ ja sie habens durch ein fundamental gesatz ihres Stats/ geordnet und promulgirt/ daß kein außländischer über sie zu herrschen/ in keinem weg solte admittirt und erwählt werden/ welches auch biß dato/ wiewol sich außländische Potentaten je zu zeiten sehr bemühet haben/ auch grosse spesen angewendet/ ohn verrückt observirt worden. Nun ist nicht ohne/ daß die Teutsche ohne beymessung einiger arrogantz/ dessen gloriren können/ deßwegen ihnen dann auch die præcedentz vor andern Nationen gebühret. Aber der jenige Adel ist allererst der wahre eigentliche Adel/ der mit tugend gubernirt wird/ der sich nach dem anfang seines herkommens/ welches in lob- und ruhmwürdigen thaten bestehet/ regulirt/ und ist dieser Politische Adel so hoch nicht zu æstimiren/ wann er nicht von einem edlen gemüth besessen/ und regiert würd/ ja vielmehr ist der jenige seinem edlen Stand ein Schandfleck/ und der seiner Voreltern durch tugend erworbene Ehr mit füssen tritt/ welcher nur sich seines uralten herkommens rühmet/ darneben weniger tugenden an sich hat/ als irgend einer von den geringsten und verächtlichsten auffert en. Allein dieser Adel wird nicht mit der natürlichen geburt empfangen/ und ist nicht gebunden an hohe Häuser allein/ sondern findet sich mehrmahlen in armē hütten: dann ob wol man eine zuneigung zu einer oder der andern tugend an dem Menschen bald spührē kan/ so ist doch dieselbe so zart/ daß sie durch die neben inn wohnende lüsten/ und eusserliche böse Exempel/ in ihrer delicaten blüthe kan corrumpirt und verkehret werden. Darumb muß man durch fleißiges auffsehen/ und unterricht dahin bemühet seyn/ daß diese edle art frühe dem Menschen eingepflantzet werde/ darneben ihme solche Exempel vorstellen/ durch welche er je länger je mehr zu erlangung dieses Adels animirt/ und angefrischet werde: er muß auff diesem tugendweg/ nicht müd werden/ er muß sich die spitzige dornen mancherley hindernüssen nicht lassen abwendig machen/ daß er nicht fortfahren solte/ in diesem löblichen lauff zu dem tempel der tugend/ die kron dieses Adels von

ihrer

ihrer hand endlichen zu empfahen. Die weltliche üppigkeiten/ welche ihme im weg wollen stehen/ muß er als die güldene Aepffel des Hippomenis/ die er der flüchtigen Atalantæ dargeworffen / und sie damit auffgehalten/ in ihrem koth liegen lassen / und sich an dero eusserlichen schöne nicht vergaffen. Wer also sein gemüth durch mancherley tugenden nobilitirt/ die viehische Begierden zäumpt und gefangen hält/ darneben nichts anders / als was tugendsam/ von sich verspühren läßt/ der ist allererst recht hochedel und seines natürlichen ererbten Adels ein unsterbliche zierd / ja er kan wann ihm das glück darneben favorisirt/ sein obscures und verächtliches herkommen/ durch ruhmwürdige thaten an das liecht und in eine fürtreffliche scheinbarkeit bringen. Viel haben grosse thaten gethan/ Königreich/ Land und Leut/ Stätt und Schlösser bezwungen und eingenommen/ dadurch grossen Ruhm erlanget / und für tapffere Helden gepriesen worden/ welchen auch dieses lob muß gelassen werden: aber mitten in ihrem Triumph sind sie Sclaven der laster und allerschändlichsten lüsten gewesen/ und in dem sie die gefangene und gebundene der überwundenen Völcker/ vor sich her als ein cuppel hunde treiben lassen/ sind sie auff ihren Triumph-wagen von ihren eigenen unmäßigen und in grausame laster außbrechendē hitzigē begierden verstricket / und angefesselt gesessen: Alexander der grosse/ Julius Cæsar, Augustus, Pompejus Magnus, Marcus Antonius, Mithridates Magnus, Annibal und andere mehr / so weit die güldene Sonne mit ihren strahlen das erdreich erwärmet / hochberühmte und fürtreffliche Monarchen/ Potentaten und Helden/ sind dessen ein Exempel/ von welcher hohen Adel/ heroischen thaten/ wer nichts weiß/ der weiß auch nicht daß der Erdboden von den Menschen bewohnet wird: Noch gleichwol sind sie mitten in ihrem Triumphalischen Pomp und Magnificentz / vielmahl der eine ein Sclav der Trunckenheit/ der ander einer unersättlichē unkeuschheit gewesen/ der dritt hat sich den unleidlichen Hochmuth aufblähen lassen/ andere sind wegen ihrer Grausamkeit und Betriegereien denen grimmigen Pardeln/ und listigen Fuchsen ähnlicher als den vernünfftigen Menschen gewesen. Gleich wie nun oberzehlte und andere/ durch dergleichen exorbitantien ihren hohen Adel verunehret / also haben die jenige/ die neben ihrem ererbtem Adel auch ein edles gemüth behalten / denselben umb so viel desto herrlicher und ansehnlicher

cher gemacht: wie dann dergleichen Exempel / so wol von ho-
h n Printzen als Princeßinnen könten herbey gebracht werden/wañ
nicht dieses durchläuchtigsten und vortreflichsten Klagunbstands
allbereits mißbrauchte gedult zu verschonen wäre. Aber beyde an-
geregte Adel/der ererbte und durch tugend erworbene / wie vortreff-
lich und unvergleichlich sie sind/ja wie hohes und stattliches lob /
sonderlich wann sie beysammen sich befinden/sie meritiren / so sind
sie doch nur zeitlich/und hören mit dem Menschen auff/ ob wohln
tugendsame leut nach ihrem todt ein unsterblich lob erlangen/ doch
haben sie weiters keinen nutzen darvon.

Muß derowegen noch ein höherer Adel übrig sein / der den Men-
schen vollkommener glückseeligkeit theilhafftig mache. Es ist der
jenige Adel/den der kein irrdischer Monarch gebē kan/den du durch
einige tugend zuwegen zu bringen/nicht vermagst / er dependirt ei-
nig und allein von der Göttlichen Barmhertzigkeit; in diesem Leben
wird der Mensch / durch einen der Göttlichen Regierung gelasse-
nen geist/in annehmung und ergreiffung der jenigen Mittel/die in
Gottes wort vorgeschrieben seind/tüchtig vnd fähig dazugemacht/
aber die völlige possession und gleichsam investitur wird ihme aller-
erst in dem nun und augenblick seines zeitlichen seeligen Abschieds
gegeben. Welchem nun dieser aller Edelste Adel/und ohne welchen
die andern für nichts zuachten / in der letzten minut seines lebens
noch dazu conferirt wird / der mag wol Edel heißen : Edel ist ein
solcher seeliger Mensch von geblüte / Edel von gemüte / Edel auß
götlicher güte in der seeligen Ewigkeit. Nun mit diesem dreyfachē
hohen Adel gekrönet/und umb und umb geschmücket/ kan für diß-
mal præsentirt und vorgestelt werden/Weilands die Durchleüch-
tige Fürstin vnd Fraw / Fraw Maria Johanna Pfaltzgräfin bey
Rhein / Hertzogin in Beyern / Gräffin zu Veldentz und Spon-
heim/ Wittwe / gebohrne Gräffin zu Helffenstein / Frey-Fraw zu
Gundelfingen etc. hochseeligsten Angedenckens. Auß waßfür vhr-
altem Hochgräfflichem Hauß ihr Fürstliche Gnaden hochseeligst
entsprossen / dessen können die Genealogisten besten bericht geben/
und leidet die Zeit nicht alles und jedes hieher zubringen / nur mit
wenigem eines und deß andern zugedencken : theils deduciren
dieses Hochgräffliche Hauß von den alten Graffen von Dillingen
her/ und zwar von Graff Burckhardt von Dillingen/der ein Bru-

der war deß Heiligen Udalrici Bischoffs zu Augspurg / und ein Sohn Graff Hugwalds von Dillingen / und dessen Gemahlin Frauen Tiedburgen / deß Mächtigen Hertzog Burckhards von Schwaben tochter: Dieser Graff Hugwaldt soll daß hochgräffliche Stamhauß vnd Schloß Helffenstein erbawet haben/wovon hernach diesem hochgräfflichen Stammen der namen blieben. Etliche führen es noch weiter her/von den Welfonibus/ vnd zwar von Etticone dem andern/der die collegiat Kirch zu Wießenstaig fundirt hat/ welcher war ein Sohn Warini, Fürstens in Alemanien und Majoris Domus Königs Carolomanni in Franckreich; dieser war ein uhrenckel Etticonis oder Attici des ersten Hertzogs in Allemannen und Elsaß aus den nachkömlingen Sunnonis oder Hunnonis mit dem zunahmen Welphi oder Weliphi Königs der Francke. Dieses Hunnonis posterität mag wol ein seminarium serenissimarum & illustrissimarum Stirpium, die sich durch gantz Europam ausgebreitet/genennet werden: dañ von dessen uhruhrencklen einem Ettone/ Grafen in Breißgau stammen in richtiger ordnung her die uhralten Graffen von Habspurg: von diesem ist herkommen Rudolff der erst Römischer Käyser / ein Vater und urheber des großmächtigsten Hauses von Oesterreich. Aus diesen uhralten und mächtigsten Fürsten in Alemannien den Wölffen / und zwar von Isenbardo. Graffen von Altorff und Ravensburg/Etticonis des andern Brudern/entspringen auch die Graffen und Fürsten von Hohen Zollern/ Burggraffen von Nürnberg/von welchen herkommen die Churfürsten und Marggraffen von Brandenburg; Item die Graffen von Oetingen/ die Graffen von Eberstein: von denen von Habspurg aber/ die alten Hertzogen von Zarringen und Teck / die Marggraffen von Hochberg und Baden/ die Graffen von Fürstenberg. Sihet man also/ wie diese erzehlte uhralte Käyser und Königliche/ Chur- und Fürstliche/ und hochgräfliche Häuser von einem uhrvatter herstammen/ und keines des andern sich verläugnen kan; weiset sich demnach/ dieser deduction nach/ daß unser hochseligste Fürstin/ ja so gar von uhraltem hohen stamm/ daß sie auch wegen gleiches ursprungs/ mit den grösten Monarchen in Europa und durchläuchtigsten und vortreflichsten Häusern in Teutschland mit freundschafft verknüpffet ist. Aber etwas nähers zur sach zu kommen/ so sind Ihr Fürstliche Gn. hochseeligst von Ihren Hochgräfflichen Eltern/ im Jahr 1612. den 8.ten 7br. St. Novi. auff dem Helffen-

fensteinischen Schloß und Residentz Wiesensteig/ an diese welt erzielet worden: der Herr Vater war/ der weiland hochgebohrne Graff und Herr/ Herr Rudolff/ Graff zu Helffenstein/ Freyherr zu Gundelfingen/ Herr zu Gomegnieß/ Wildenstein / Moeßkirch / und Wiesensteig/ wohllöblichen andenckens / der leste dieses uhralten Hauses: die Frau Mutter/ weiland auch die hochgebohrne Gräffin und Frau/ Frau Eleonora/ Gräffin zu Fürstenberg/ Heiligenberg/ und Werdenberg/ Landgräffin in der Baar / Frau zu Hausen im Kintziger thal/ wohllöbl. andenckens: der Groß-Herr Vater von der Väterlichen Linien/ ist Herr Rudolff Graff zu Helffenstein / die Groß Frau Mutter/ Frau Anna Maria Frau von Stauffen. Der erste Uhr Groß Herr Vatter von der Väterlichen seiten / ist Herr Ulrich Graff zu Helffenstein / dessen Herr Vater ist Herr Ulrich Graff zu Helffenstein/ die Frau Mutter Frau Catharina Gräffin von Sonnenberg. Die erste Uhr Groß Frau Mutter vom Vater her/ ist Frau Catharina Gräffin von Montfort: deren Herr Vater ist Herr Hugo Graff zu Montfort / die Frau Mutter Frau Magdalena Gräffin von Schwartzenberg. Der ander Uhr-Groß Herr Vater von der Väterlichen seiten ist Herr Antonius Herr von [illegible]n/ dessen Herr Vater war/ Herr Leo Herr von Stauffen/ [illegible] Mutter Frau Agneß Gräffin zu Lupffen. Die andere Uhr Groß Frau Mutter von der Väterlichen Linien ist Frau Anna Wandelbar Gräfin von Hohenlohe / deren Herr Vater gewesen Herr Georg Graff von Hohenlohe / die Frau Mutter Frau Helena Truckfäßin Frau von Waldburg. Der Groß Herr Vater von der Mütterlichen seiten ist Herr Joachim Graff von Fürstenberg/ die Groß Frau Mutter Frau Anna Gräffin von Zimbern. Der erste Uhr Groß Herr Vater von der Mütterlichen Linien/ war Herr Fridrich Graff zu Fürstenberg/ dessen Herr Vater ist Herr Wolffgang Graff zu Fürstenberg/ die Frau Mutter Frau Elisabeth Gräffin zu Solmß. Die erste Uhr Groß Frau Mutter von der Mütterlichen seiten ist/ Frau Anna Gräffin zu Werdenberg/ deren Herr Vater war Herr Christoff Graff zu Werdenberg/ die Frau Mutter Frau Eleonora Barbara Gontzaga Marggräffin von Mantua. Der ander Uhr Groß Herr Vater von Mütterlicher seiten war Herr Frobenus Christoph Graff zu Zimbern/ dessen Herr Vater war Herr Johann Wernher / Graff zu Zimbern / die Frau Mutter / Frau

Catharina/ Gräffin und Schenckin von Erpach. Die ander Uhr Groß Frau Mutter von der Mutter war Frau Künigundis Gräffin zu Eberstein/ deren Herr Vater ist Herr Wilhelm Graff zu Eberstein / die Frau Mutter Frau Johanna Gräffin zu Hanau. Es könte die hinauffsteigende Lini noch weiters fortgeführet werden/ wann es nöthig zu seyn erachtet worden wäre: dann man könte her erzehlen/ die hochfürstliche und Gräffliche Häuser / Burgund/ Oesterreich/ Sachsen/ Lothringen/ Brandenburg/ Braunschweig/ Massovien/ Münsterberg/ Anhalt/ die Scaligeros Printzen von Verona/ die von Baltzo Fürsten zu Andria, die Ursinos von Bracciano/ die Graffen und Herren von Nassau/ Rheingraffen / Manßfeldt/ Chunstadt in Böhmen/ Montbelgardt/ Kirchberg/ Heiligenberg/ Isenburg/ Vinstingen/ Thierstein/ Hohenberg/ Salm/ Newenburg/ Zweybrücken und Bitsch / und viel andere fürtreffliche uhralte Häuser mehr. In was fur Fürstliche und Gräffliche Häuser sich das Hauß von Helffenstein jederzeit verheyrath/ so finden sich die Hochfürstliche/ Gräff- und Herrliche Häuser Pfaltz/ Teck/ Würtenberg/ Baden/ Leuchtenberg/ Falckenberg in Schlesien/ Eberstein/ Liechtenberg/ Kyburg/ Dillingen/ Hohenlohe/ Greißbach/ Weinsperg/ Oettingen/ Castell / Werdenberg / Hohenreck/ Montfort/ Pettau/ Schencken von Limpurg/ Sonnenberg/ [illegible]delfingen/ Zimbern/ Sultz/ Rappolstein/ Bömelberg/ Stauffen/ Fürstenberg/ Hohen-Zollern/ Tockenburg/ Wolckenstein: insonderheit hat sich Graff Ulrich zu Helffenstein des heiligen Reichs Stadthalter in Schwaben verheyrath an Frau Mariam/ die ein Tochter war Stephani Hertzogs in Bossen / und ein Encklin eines Königlichen Printzen in Pohlen zu den Zeiten Caroli 4ti. Römischen Käysers. So hat auch die hochseeligste Fürstin noch einen herrlichen glantz in ihr nunmehr aussterbendes hochgräffliches Hauß gebracht/ durch glückliche Heyrathen in die Hochfürstliche Häuser Pfaltz und Leuchtenberg/ allerdings gleich wie ein liecht / wann es bald ausgehen will/ noch einen plötzlichen schein von sich gibt. Was auch jederzeit vor fürtreffliche Herren und Gräffinnen aus diesen beyden uhralten hochgräfflichen Häussern Helffenstein und Fürstenberg in geistlichem und weltlichem Stand/ zu kriegs und friedenzeiten in dem heiligen teutschen Reich florirt und berühmt gewesen/ und noch heutiges tages von der welt admirirt werden/

dar-

darvon können die uhralte beglaubte geschichten den besser vergnügen/und versichert uns dessen die stattliche experientz. Nun diesen hohen Adel hat die hochseeligste Fürstin durch die natürliche geburth aus vorsehung Gottes / vermittelst ihrer hochgräfflichen Eltern empfangen : allein damit dieser hohe Stand auch nicht ohne hohe tugenden wäre / ist durch höchsteyffrige Sorg der hochgräfflichen Eltern Rath geschafft worden/ in deme nebenst dem zustand gemessen tugenden/gelenckigen humeur/die hochseeligste Fürstin der treufleißigen obsicht verständiger Leut untergeben worden. Zu deme so hat auch die vorstellung deren Exempel der hochlöblichsten Vorfahren/und anderer weltberühmten Princeßinnē/das zarte gemüth der jungen hochgräfflichen Fräulein leichtlich in den schrancken der tugend halten können : dann gleich wie es ohnmüglich ist / daß ein Mensch/ ab schon bey eitler Nacht/ den voranleuchtenden Fackeln nachfolgende/ irr gehen und des rechten wegs verfehlen solte: Also kan auch der jenige Mensch/der ihme seiner Vorfahrē tugend reitzende Exempel immerdar fürmahlt / von dem einmahl erkandten tugendweg/ in dieser schlüpfferigen welt / nechst göttlicher Regierung/ nicht leichtlich abgeführet werden. In welchem löblichen Curs, als Ihre Fürstl. G. hochseeligst / Ihre mannbare Jahr erreicht / ist so bald das gerücht der Tugend und anderer annehmlichen qualitäten nicht nur in Hochgräfflichen/sondern gar in HochFürstl. Häussern erschollen; daß man alsobald durch unterhandlung Chur-und Fürstl. Persohnen/ dieses Hochgräffliche Helffensteinische Fräulein/ als aus welcher das Hochfürstl. Hauß Leuchtenberg noch weiter solte erbauet werden/ außersehen / in deme Anno 1626. von dem weiland Durchläuchtigen Fürsten und Herren / Herren Maximiliam Adam/ Landgraffen zu Leuchtenberg/ Graffen zu Halß/ Roussy und Herren zu Grunßfeldt &c. gebührender weiß umb dieselbe angehalten / auch nach erhaltener gewünschter resolution/ das Fürstliche Beylager das folgende 1627. Jahr den 5ten Majj. St. N. zu Wiesensteig celebriret worden. Aber man hat gesehen/ daß es gleichsahm fatal, daß diese zwey Hochfürstliche und Hochgräffliche Häuser ihren periodum bald auff einander absolviren sollen: dann obwohln/ gleich in dem ersten Jahr der milde Ehesegen sich eingestellt/ und zwar ein junger Printz hervorkommen/ so ist doch die langgewündschte Hoffnung der Leuchtenbergischen po-

 steri-

sterirt in etlichen Stunden / nach dem willen Gottes/wieder verschwunden / auch nachgehends keine Leibesfrucht weiter erfolgt. In solcher Ehe/ weiln zugleich die trübseeligste zeiten/die unser werthes Vatterland lang getruckt/ mit eingefallen / haben Ihre Fürstl. Gd. gelegenheit gehabt/ dero gedult und sonderbahre Standhafftigkeit/ neben dero hochlöblichsten Ehe-Herren zu prüfen/und dessen ein herrliche Prob zu thun. Aber dieses war noch nicht genug/ der Allerhöchste/ in dessen Hand des Menschen leben und sterben stehet/ hat das Fürstl. Hertz auffs tieffeste zu verwunden beschlossen/und dero einigen ohnschätzbaren auffenthalt / welcher alle trübsaal und so vielfältige flüchten hin und wieder/ der Hochseeligsten Fürstin noch biß dato versüsset und erträglich gemacht/ schmertzlichst beraubt/ in dem dero hochwehrteste Herr und Gemahl der weiland Durchläuchtig Fürst und Herr./ Herr Maximilian Adam/ Landgraff zu Leuchtenberg/ hochlöblichsten angedenckens/sein Fürstlich Haupt legen/ zu seinen Fürstlichen Vorfahren sich versamblen/und dieses uhralte Hauß als der letste enden und schliessen müssen ; welches geschehen Anno. 1646. in der Stadt Nördtlingen. Mit was vor schmertzen und traurens vollem gemüth die hochseligste Fürstin den verblasten Leichnamb Ihres liebsten Herrn/ ab dessen wohlergehen und liebreitzender gestalt/ Sie zuvor Ihr einige lust gehabt/ habe angesehen/ das kan von dem jenigen allererst außgesprochen werden / welcher das diamantfeste bandt der wahren Ehelichen Lieb aus der erfahrung verstehet. In dieser traurigkeit/nach dem Ihr Fürstl. Gnaden zwey Jahr zugebracht/ hat der Allerhöchste dero wiederumb einen hochwehrtesten Gemahl aus Chur- und Fürstlichem Pfältzischen Hauß zugeführt/ Weilandt den Durchläuchtigen Fürsten und Herren/ Herren Christian Pfaltzgraffen bey Rhein/ Hertzogen in Bäyern / Graffen zu Veldentz und Sponheim rc. mit welchem Fürsten Sie anno 1648. den 28.ten Octobris zu Neuenstein in Francken Beylager gehalten/mit demselben in die 6. Jahr in vergnügter Ehe/ und Fürstlichem florirendem Wohlstande gelebt/in dem sich Ihr F. G. gegen ihrem theuresten Eheherren so erzeigt/ daß selbiger Fürst diese seine Gemahlin höchlich zu lieben und zu ehren kein andere ursach gehabt/und wie hat die seeligste Fürstin sich anders erzeigen können/ als liebreich und freundlich/in dem sie den jenigen Printzen besessen/ von dessen eyffer in der Religion/Gottseligkeit/kluger Sorgfalt/unfehl-

fehlbarer standhafftigkeit in haltung seiner Fürstlichen zusag/ ja von dessen höchstgepriesener Tapfferkeit in handhabung Teutscher liberrät/ und darüber ausgestandenen travaillen/ Deutschland noch zu rühmen weiß/ und die nachkommende welt nicht vergessen wird: und ob wohln diese an den weit ausgespanten Himmel des Chur- und Fürstlichen Pfältzischen Hauses/ helleuchtende Sonne zu gnaden gangen/ durch den zeitlichen todt/ als eine finsternuß verdunckelt worden/ und verblichen/ so begint sie doch nunmehr mit gedoppeltem Schein wieder herfür zu brechen/ und Ihre strahlen weit und breit schiessen zu lassen/ in denen hinterlassenen Durchläuchtigen Printzen und Princeßinnen. Nun dieser weltberühmte Printz/ als Er in anno 1654. den 27.ten Augusti zu Neuenstein in Francken/ sein löblichst geführtes Fürstliches leben seelig beschlossen/ ist dero höchstseeligster Fürstin durchschnittenes Hertz/ auff ein neues mit tausend frischen wunden wieder gemartert/ dero Augen mit thränen-quellen angefüllet worden: gleichwohl haben Ihro Fürstl. Gnaden/ sich in den willen des Höchsten mit geduldigem Geist zu schicken gewußt/ und neben andern dero höchstbekümmertes Hertz damit insonderheit auffgerichtet und getröstet/ wann sie die hinterlassene Hochfürstliche Printzen und Princeßinnen/ in allem florirendem Fürstlichem wohlstand/ jedermänniglich beliebenden excellenten leibs und gemüths qualitäten/ dahero hat sehen wachsen/ und über sich schiessen: wie dann auch Ihr Fürstl. G. hochseeligst/ dieselbe Ihre Fürstl. Kinder/ wiewohl Sie von Ihrem leib nicht da waren/ jedoch mit recht Mütterlicher Lieb und Sorgfalt jederzeit umbfangen/ auch solches nach dero höchsttraurigen tödlichem Hintritt überflüßig und ansehnlichst bezeugen wollen. Als nun Ihr Fürstl. G. in diesem letzten Wittwenstand eilff Jahr rühmlichst zugebracht/ hat der herbeyschleichende todt/ durch seine Herolden/ mancherley Schwach- und Kranckheiten/ sich beginnen anzumelden/ welches auch die hochseeligste Fürstin bey guter zeit wahrgenommen/ diesem letzten Feind nun standhafftig zu begegnen/ hat sich die hochseeligste Fürstin ihres geistlichen Adels erinnert/ die jenige wehr und waffen/ die in dem geistlichen Zeughauß des seeligen Worts Gottes/ anzutreffen/ getrost und freudig zur hand genommen/ damit dieses edle Kleinodt/ wornach Ihr Fürstl. G. in ihrem Leben so unverdrossen gerungen/ so viel menschliche schwachheiten zugeben haben/ in dem letzten todeskampf/ nicht möge aus den augẽ und hertzen gesetzt uñ gerissen werdẽ:

wel-

welchen kampff auch / Ihr Heiland und Erlöser vom hohen Himmel in gnaden angesehen / diese seine mit seinem blut besprengte Streiterinn / mit der unverwelcklichen Adels-Kron geziert / und in seinen himlischen Pallast auffgenommen. Wie dann ihr Hochfürstl. G. nechst verwichenen 10. ten Augst Monath / dieses zu endlauffenden 65. sten Jahrs Nachmittag umb 3. uhr seeligst in GOtt verschieden / nachdem Ihr Fürstl. G. löblicher Lebens-lauff in die 53. Jahr sich erstreckt: Und nun Ihr Gedächtnüß mit denen Fürstlichen tugenden / die niemand besser / als die jenige von Gott damit begnädigte hohe Personen beschreiben könnē / so lang Sonn und Mond den Erdenkreiß beleuchten und regieren werden / gekrönet würd verbleibē. Sind demnach Ihr Fürstl. G. Edel gewesen hier zeitlich / Edel werden sie wohl bleiben dort ewig. Den Fürstlichen Leichnamb hat man allbereit mit gewöhnlichen und hohem Standsgemessen Solennitäten / in seine Schlaff- und Ruhe-kammer mit höchsttraurigem geleit gebracht und eingesenckt / da derselbe in süsser Ruhe eingehüllet wird bleiben / biß die himlische Stimm an jenem offenbaren tag / ihne mit der bereits seeligsten Seele / wiederumb clarificirt vermählt / und mit einander zur himlischen Hochzeit des Lambs / zu ewigen zeiten einführen wird: Der Allerhöchste / als ein Conditor & Sospitator Augustarum & Serenissimarum Domuum wolle mit seinem starckē Arm und Allmächtigen Schutzflügeln dieses HochFürstl. Pfaltz Bürckenfeldische Hauß / zu allem mehrern Fürstl aufnehmen / und im̄er florirendem wohlstand gnädigst beschützen und erhalten / wieder alle gefährliche anstöß gewaltig secundiren / auch alle weitere hohe betrübnuß ferne von denselbigen seyn lassen. Es lassen sich schließlich die Durchläuchtige Fürsten und Herren / H. Christian und H. Johañ Carl / gebrüdere / Pfaltzgraffen bey Rhein / Hertzogen in Bäyern / Graffen zu Veldentz und Sponheimb / gegen der auch Durchläuchtigsten Fürstin und Frauen / Fr. Maria Magdalena / Marggräffin zu Baden und Hochberg / Landgräfin zu Saussenberg etc. gebohrner Gräffin zu Oetingen / Fr. zu Wallerstein / Hochansehnligsten Herren Abgesandten / dem auch Hochgebohrnen Graffen und Herrē / so dañ gegen dem Hochgebohrnen Graffen und Herren / gegen der Hochgebohrnen Gräffin und Frauen / Fr. Isabella Eleonora Gräffin zu Oettingen / Frauē zu Wallerstein / gebohrne Gräffin zu Helffenstein / Frey-Fr. zu Gundelfingen / Hochansehnlichen Herren Abgesandten / gegen auch dem Hochwolgebohrnen Herren / gegen auch denen der beyden hochlöblichen Freyen und Reichs-Stätt Straßburg und Hagenau / wohlansehnlichen Herren Abgesandten / ferners gegen den FreyReichs / HochEdelgebohrnen / Gestrengen und Vesten / WohlEdlen / WolEhrwürdigē / Großachtbaren und Hochgelehrten Herren: Anderseits gegen denen Durchläuchtigen Fürstinnen und Frauen / gegen der Durchl. Fürstin und Fräul. gegen der Hochgebohrnen Gräffin und Fräulein, gegen denen HochEdelgebohrnen / Hoch-Ehren und tugend gezierteften Frauen und Jungfrauen / Freunddienstlich / wohlgeneigt und Gnädigst bedancken / daß selbige sampt und sonders dero Condolentz durch ihre so wohl Abgesandte / als gegenwertig / mit dero ansehnlichsten und genehmsten Leichbewohnung offentlich bezeugen wollen. Ihro Fürstl. G. erbieten sich allerseits / diese hohe Freundschafft / Civilität und unterthänige willfahrung *respective* dienstlich wohlgeneigt und gnädig zu *recompensiren*, doch lieber zu jedweders annehmlichen *contentement* / als in dergleichen höchstbetrüblen Fällen / wormit dann / nechst *recommendation* zu allem hohen und Standsgemessen / auch selbst *desiderirenden prosperität* / dieser Höchst ansehnlichst Trauerversamblung *dimittirt* wird.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

